

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929 54 (1928)**

13.10.1928 (No. 242)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1300290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1300290)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bezugspreis: Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis (ohne Bestellgeld) pro Monat 2.30 Mk., vierteljährlich 6.90 Mk., halbjährlich 12.90 Mk., jährlich 23.00 Mk. Abholen in der Geschäftsstelle (Kronprinzenstraße 22 und Marktstraße 27) 2.30 Mk., durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Mk. Wichtigste Beilagen: „Turnen, Sport u. Wandern“, „Die deutsche Frau“, „Feld, Garten, Haus und Hof“, „Für die Musikanten“, „Das Leben im Bild“, „Das Leben im Wort“, sowie „Für die Jugend“.

**Amtlicher Anzeiger**  
für die Marine- und Zivilbehörden

Anzeigen. Der Grundpreis für die 9 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum beträgt für hief. Auftraggeber 12, (Familienanzeigen 10), für auswärtige 17, im Restamteil 40 S. Anzeigen nehmen entgegen unsere Geschäftsstellen Kronprinzenstr. 22 u. Marktstr. 27, sowie die Annahmestellen Paul Högemann, Ede Götter u. Bismarckstr. 13, Römer, Götterstr. 92, Hob. Scholz, Ede Müller und Jabelusstr., Drogerie Kell, Wilhelmstr. 82, C. Rohde, Luffenstr. 21, P. Ballach, Ede Bismarck u. Billowstraße und alle auswärtigen Annoncen-Expeditionen. — Für telephonische Gespräche kann keine Gewähr übernommen werden.

Tageszeitung für die Städte Wilhelmshaven und Rüstingen sowie für Oldenburg und Ostfriesland

N<sup>o</sup> 242 Sonnabend, den 13. Oktober 1928 54. Jahrgang

## Amerika in Erwartung „Graf Zeppelin“ wird Sonntag erwartet

Zugzusammenstoß in England — Wenderung der Schlichtungsordnung bevorstehend — Am Montag Generalfreitag in Lodz — Lloyd George kritisiert die Außenpolitik der britischen Regierung

### Mit voller Fahrt nach Amerika!

Zunehmende Meldungen des „Wilhelmshavener Tageblatts“ in der Reihenfolge ihres Eingangs am Sonnabend vormittag.

#### Die Azoren passiert.

Wib. Berlin, 13. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat 22 Uhr örtlicher Zeit gestern die zur Azorengruppe gehörende Insel San Miguel in einer Entfernung von 30 bis 35 Meilen passiert. Das Wetter ist regnerisch und unruhig. „Zeppelin“ hatte eine Geschwindigkeit von 81 Seemeilen.

#### Verbindung mit „Graf Zeppelin“.

Wib. Berlin, 13. Oktober. Die deutsche Funkstation für Luftfahrt stand gestern abend 10.20 Uhr mit dem „Graf Zeppelin“ wieder in Verbindung. Der Empfang war ausgezeichnet.

Gutes Funktionieren der Funkanlagen des „Graf Zeppelin“.

Wib. Friedrichshafen, 13. Oktober. Zu der Meldung über angebliches Ungenügen der Funkanlage an Bord des „Graf Zeppelin“ teilt die hiesige Werft mit, daß die Funkprübe der Bordstation im Verkehr mit anderen Funkstellen in Friedrichshafen ausgezeichnet gehört wurden.

#### Amerika hört den Zeppelin!

Wib. New York, 13. Oktober. Nach Meldungen des „Associated Press“ ist „Graf Zeppelin“ auf der Strecke Gibraltar-Madeira von 5 Dampfern gesichtet worden. Die Funkstation der Radio-Marine-Corporation von Chatham (Massachusetts) hat 6.10 Uhr abends amerikanischer Zeit einen Funkpruch des „Graf Zeppelin“ aufgefangen, in dem es heißt: „Das Wetter ist warm und sommerlich. Wir steuern unmittelbar die Bermuda-Inseln an und hoffen, falls das Wetter gut bleibt, am Sonntag vormittag Amerika zu erreichen. Wir fahren mit einer Geschwindigkeit von 85 Seemeilen.“

#### Warum die Verständigung gestern schwierig war.

Wib. Friedrichshafen, 13. Oktober. Wie wir erfahren, beruht die falsche Auffassung über ein Verlegen der Funkanlage des „Graf Zeppelin“ auf der Tatsache, daß alle Meldungen, die vom Luftschiff ausgemittelt wurden, verschlüsselt waren und durch irgendeinen unerklärlichen Irrtum nicht entschlüsselt werden konnten, so daß man nur auf Nachrichten bzw. Standortmeldungen von Schiffen usw. angewiesen war, die das Luftschiff gesehen hatten. Die Werkstation konnte zeitweilig aus den gleichen Gründen ebenfalls nicht den Standort des Luftschiffes.

#### Die mutmaßliche Flugdauer des „Graf Zeppelin“.

Wib. New York, 13. Oktober. Die hiesigen Meteorologen sind über den Zeitpunkt, an dem der „Graf Zeppelin“ hier eintreffen dürfte, verschiedener Meinung. Einige Sachverständige weisen darauf hin, daß möglicherweise starker Gegenwind in der Nähe der amerikanischen Küste den Flug verlangsamen könnte, so daß die Landung erst am Sonntag abend zu erwarten wäre.

#### Wohlgedes Interesse am Zeppelinflug.

Wib. Washington, 13. Oktober. Präsident Coolidge verfolgt den Flug des „Graf Zeppelin“ mit gespanntem Interesse. „Herald Tribune“ zufolge beschäftigt Coolidge, nach Eintreffen des Luftschiffes in Lathrup der deutschen Regierung Glückwünsche auszusprechen.

#### Amerika in Erwartung des „Graf Zeppelin“.

Wib. New York, 13. Oktober. Hier wurde eine durch Rundfunk verbreitete interkonfessionelle Andachtsübung abgehalten, bei der ein stilles Gebet für den Erfolg des „Zeppelin“-Fluges verrichtet wurde. Es sprachen katholische und protestantische Geistliche. Zum Schluß wurden die letzten Meldungen über den Flugverlauf verlesen.

Wib. Washington, 13. Oktober. Der Hilfssekretär des Marineamtes, Warner, gab bekannt, daß Zivilflugzeuge während des Anfluges und der Landung des „Graf Zeppelin“ das Gebiet der Marinefliegerstation Lathrup nicht überfliegen dürfen. Warner erklärte weiter, das Publikum werde zur Befestigung des Luftschiffes nach Möglichkeit zugelassen werden, doch dürfe die Befestigung in keiner Weise die Sicherheit des Luftschiffes gefährden. Dies bleibe die erste Bedingung für die Befestigung.

#### Die Sozialdemokraten und der Panzerkreuzer.

Zu der Ankündigung des sozialdemokratischen Abgeordneten Wels auf dem Brandenburger Bezirks-Parteitag, daß die Sozialdemokratie demnächst dem Reichstag einen Antrag vorlegen würde, daß der Bau des Panzerkreuzers A eingestellt werden solle, bemerkt der sozialdemokratische Pressedienst: Wann und in welcher Form ein derartiger Antrag dem Reichstag vorgelegt werden wird, ist Sache der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Aber daß er kommt, und zwar bald kommt, ist unseres Erachtens so gut wie sicher.

#### Generalfreitag!

Aber nur einen Tag.

Wib. Warschau, 13. Oktober. Der oberste Rat der sozialistischen Gewerkschaftsverbände für Lodz beschloß, zum Zeichen der Solidarität mit den streikenden Textilarbeitern für nächsten Montag einen eintägigen Generalfreitag.

## Lloyd Georges Angriffe auf die Außenpolitik der britischen Regierung

London, 13. Oktober. Sir Charles Robbhouse eröffnete die Konferenz der Liberalen Partei in Dartmouth. Er erklärte zunächst:

„Wir suchen kein Bündnis mit vielen, die uns abstoßen.“ Robbhouse stellte dann unter dem stürmischen Beifall der 2000 Delegierten die Erklärung Baldwins, daß die Liberale Partei uneinig in der Führung und Politik sei, nachdrücklich in Abrede und sagte schließlich:

„Wir nehmen Lloyd George als Führer der parlamentarischen Partei an, bis er wie seine Vorgänger Premierminister sein wird; dann werden wir ihn als Führer der Gesamtpartei annehmen.“

In einem Antrag wird u. a. verlangt, daß Großbritannien in Übereinstimmung mit dem Teil seiner Verpflichtungen aus dem Völkerbundsstatut, dem Locarnovertrag und dem Kellogg-Pakt sofort eine bedeutende Verminderung seiner Rüstungen vornehmen sollte.

Der Höhepunkt des Parteitages war eine am Freitag von Lloyd George gehaltene Rede, die als die erklärte Meinung aller führenden, liberalen Persönlichkeiten bezeichnet wird und als die offizielle Politik der Partei in allen wesentlichen Fragen anzusehen ist.

In seinen heftigen Angriffen auf die Außenpolitik der Regierung in seiner gestrigen Rede in Dartmouth erklärte Lloyd George, Lord Cuffendun sei nur eine „ausgestopfte und aufgelegene Figur“. Er wiederholte nur die Mitteilungen, die in sein „Grammophon“ gesetzt werden. Lloyd George kritisierte die Art, in der die Abrüstungskonferenzen geführt worden sind und sagte, Eng-

land habe, um ein Abkommen zu erreichen, das Frankreich ermöglichen werde, den Kanal mit Unterseebooten zu füllen, etwas gebilligt, was den Frieden in Europa und der Welt unmöglich machen werde.

Dies bedeute ein völliges Abgehen vom feierlichen Friedensvertrag, den Großbritannien unterzeichnet hat und der Deutschland auferlegt worden war. Bei diesem Friedensvertrag handele es sich keineswegs um einen Vergleich oder einen Kontrakt, sondern um etwas, was von Deutschland erpreßt worden ist und um etwas, „von dem wir damals sagten, daß wir es tun werden und von dem wir jetzt sagen, daß wir es nicht tun werden.“ Lloyd George rief: „Schande auf ein großes Land!“ und fuhr fort: „Großbritannien hat einen Fehlpapier unterschrieben. Großbritannien hat niemanden in seiner großen Geschichte sein Wort gebrochen. Jetzt aber reißt es den Vertrag in Stücke.“ Er kündigte an, daß eines Tages Rußland wieder aufstehen und wieder in die Kombination der europäischen Nationen eintreten werde. Lloyd George betonte, daß, wenn der augenblicklichen Politik nicht Halt geboten werde, die Völkerbundsabmachung eine Komödie sei und Locarno eine Fäule. Unter riesigem Beifall schloß Lloyd George: „Wenn man Frieden will, muß man für den Frieden arbeiten. Man muß für den Frieden dieselben Opfer bringen, die man für den Krieg bringen würde. Dies wird die größte, edelste und heiligste Aufgabe sein, deren Vollendung sich der Liberalismus im Interesse der Menschheit zur Aufgabe gemacht hat.“

## Eisenbahnunglück in Glasgow

Wib. Glasgow, 13. Oktober. Gestern abend ereignete sich ein erster Zugzusammenstoß im Tunnel außerhalb des Queenstreet-Bahnhofes von Glasgow. Ein Mann wurde getötet, die Zahl der Verletzten beträgt — wie mitgeteilt wird — 50. Der eine der beschädigten Züge war der 3.45 Uhr Abend-Express nach London. Die Dunkelheit des Tunnels erhöhte den Schrecken des Unglücksfalles. Der Anprall erfolgte mit außerordentlicher Wucht. Auf das Klirren der zertümmerten Schei-

ben und das Krachen des eingedrückt Holz der Abteile folgte das Stöhnen der Verletzten. Als die Eisenbahnbeamten durch den Tunnel zur Unfallstelle eilten, hörten sie das Rufen der Männer und das Schreien der Frauen und Kinder, von denen viele verletzt und andere zu Tode erschreckt waren. In der Dunkelheit des Tunnels, bedeckt von Rauch und Teer, arbeiteten die Eisenbahnbeamten und Ärzte verzweifelt, um den in Trümmern Eingeklemmten zu helfen.

#### Heute Beilagen:

Mußestunden  
Das Leben im Bild

### Volksbegehren und Volksentscheid.

Von

Vandgerichtsdirektor Dr. Barth-Zwiflau.

In Artikel 73 der Reichsverfassung heißt es: „Ein Volksentscheid ist herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfs stellt. Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zu Grunde liegen.“

Da wir in Deutschland ungefähr 40 Millionen Stimmberechtigte zählen, so ist hiernach erforderlich, daß 4 Millionen Stimmberechtigte das Volksbegehren durch Eintragung ihres Namens usw. in die hierzu ausgelegten Listen unterzeichnen. Die Antragsteller für das Volksbegehren haben übrigens die Vordrucke für die Eintragungslisten sowie die Anhänge- und Einlegebogen selbst zu beschaffen und an die Gemeindebehörden auf ihre Kosten zu versenden. Kommt ein Zehntel der Stimmen nicht zustande, so ist der Antrag auf Volksbegehren gescheitert. Hat sich dagegen ein Zehntel der Stimmberechtigten in die Listen eingetragen, so geht der Gesetzentwurf nunmehr an den Reichstag, der ihn unverändert annehmen, abändern oder ablehnen kann. Nur in den beiden letzten Fällen kommt es zum Volksentscheid. Das Gesetz, das zum Volksentscheid gestellt wird, ist angenommen, wenn die Hälfte der Stimmberechtigten (also mindestens 20 Millionen) an dem Volksentscheid sich beteiligt und die Mehrheit der Abstimmenden für das Gesetz stimmt. Sollte es zum Volksentscheid nicht kommen, so würde der beantragte Gesetzentwurf nur dann angenommen sein, wenn demnach 20 Millionen an der Abstimmung teilnähmen, und mehr als die Hälfte davon — 10 Millionen — für das Verbot stimmen würden. Nur wenn es sich um ein verfassungsänderndes Gesetz handelt, wie seiner Zeit beim Fürstentumsgesetz, muß die Mehrheit der Stimmberechtigten, also 20 Millionen zustimmen.

Die näheren Vorschriften über Volksbegehren und Volksentscheid sind in dem Gesetz vom 27. Juni 1921 über den Volksentscheid (RGBl. S. 790) und in der Reichstimmordnung vom 14. März 1924 (RGBl. Teil I S. 173) enthalten. Der Volksentscheid wird auch Referendum genannt. Man spricht hier von plebiszitärer im Gegensatz zu parlamentarischer Gesetzgebung. Freilich hat die parlamentarische Gesetzgebung doch wieder die Oberhand, insofern der Reichstag durch Majoritätsbeschluß jeder Zeit in der Lage ist, ein durch Volksentscheid beschlossenes Gesetz alsbald wieder

Im internationalen Städtepiel Hannover gegen London spielt erstmalig am Sonntag eine englische Rugbymannschaft nach dem Weltkrieg wieder auf deutschem Boden.

Der deutsche Fußballsport steht am Sonntag im Zeichen der Borrundenspiele um den Pokal des Deutschen Fußballbundes. Sechs Landesverbände stehen im Kampf.

Im Mittelpunkt des Interesses des deutschen Motorsports steht am Sonntag die über 450 Km. führende Harzfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs.

Wahrscheinlich. Weiterens kennt die Verfassung keines europäischen Großstaats den Volkenscheid, das Referendum. Dagegen ist dieses, abgesehen von Deutschland, auch in der Schweiz zugelassen.

### Strafrechts-Reform.

**Aussprache über die Todesstrafe zurückgestellt.**  
Berlin, 13. Oktober. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages widmete sich am Freitag der Aussprache über den § 10 des Strafgesetzbuchentwurfes, der den Begriff „Angehörige“ umschreibt. Von den Sozialdemokraten wurde verlangt, auch Personen, die in ehelicher Gemeinschaft miteinander leben, zu den Angehörigen zu rechnen. Sie wiesen darauf hin, daß in einer ganzen Reihe von Gesetzen in Oesterreich das eheliche Verhältnis bereits anerkannt sei. Die Kommunisten stellten noch weitergehende Anträge. In den weiteren Beratungen wurde der § 11, der den Begriff der strafbaren Handlungen umschreibt, behandelt. Der erste Absatz dieses Paragraphen lautet, daß Verbrechen Handlungen sind, die mit dem Tode oder mit Zuchthaus bestraft sind. Die Aussprache über die Todesstrafe wurde vom Ausschuss zurückgestellt. Weiter beriet der Ausschuss den Abschnitt Zurechnungsfähigkeit und verminderte Zurechnungsfähigkeit. Der Abgeordnete Hanemann (D. N.) beantragte hierbei eine Kammerbeschlusse, wonach Strafmitteilung eintreten soll, wenn ein selbstverschuldeter Trauzustand die Ursache der verminderten Zurechnungsfähigkeit war. Abstimmungen wurden nicht vorgenommen, da die demokratischen Ausschussmitglieder infolge einer Tagung in Dresden von Berlin abwesend sind. Am Dienstag feht der Ausschuss seine Verhandlungen fort.

**Mißhandlung des Sozialisten Grumbach.**  
wtb. Paris, 13. Oktober. Dem „Petit Parisien“ wird aus Mülhausen gemeldet, daß der sozialistische Abgeordnete Grumbach, als er in einer Wahlversammlung in Colmar sprechen wollte, in der der Abgeordnete Hoffe das Wort ergreifen sollte, von jungen Leuten der katholischen Vereinigungen von Weilsheim und Wittenheim angegriffen und übel zugerichtet wurde. Auch einem Redakteur der Zeitung „La France de l'Est“ wurde übel mitgespielt, ebenso einem Kriegesbeobachter. In der Versammlung kam niemand zu Worte, sie mußte aufgelöst werden.

**Kleine politische Nachrichten.**  
Südamerika und der Antikriegspakt. Kellogg sprach die Überzeugung aus, daß alle südamerikanischen Länder schließlich dem Antikriegspakt beitreten würden. Bisher seien nur freundliche Äußerungen aus diesen Ländern über das Ziel des Vertrages eingetroffen.  
Maconald in Prag. Mit dem Wiener Schnellzug traf in der vergangenen Nacht der ehemalige Premierminister und Führer der Labour-Partei, Macdonald, in Prag ein. Am Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung Vertreter des Außenministeriums und der sozialdemokratischen Partei eingefunden.  
v. Hoersch kehrt am 20. Oktober nach Paris zurück. Der deutsche Botschafter von Hoersch, der gegenwärtig eine Kur in Karlsbad macht, wird etwa am 20. Oktober wieder auf seinen Posten zurückkehren.  
General Percin †. Im Alter von 82 Jahren starb in Paris der bekannte Militärschriftsteller General Percin, der sich in den letzten Jahren durch ein energisches Eintreten für eine deutsch-französische Verständigung hervorgetan hat.  
Reich und Länder. Die bayrische Staatsregierung steht, wie nach Informationen an maßgebender Stelle gesagt werden kann, den Vorschlägen der Denkschrift des Bundes zur Erneuerung des Reiches ablehnend gegenüber mit der Auffassung, daß letztes Ziel auch dieser Vorschläge nichts anderes als der Einheitsstaat sei.  
Horan nach London abgereist. Wie „Soir“ meldet, hat der amerikanische Zeitungs-Korrespondent Horan Brüssel gestern verlassen und ist über Ostende nach London abgereist.  
Billigung des Hirtenbriefes des Erzbischofs von Straßburg. „Journal“ veröffentlicht eine Meldung aus Straßburg, wonach der Erzbischof von Straßburg, Ruch, vom Papst und vom Kardinalstaatssekretär Gasparri je ein Schreiben erhalten habe, in denen sein Hirtenbrief und sein Brief an die Geistlichkeit des Elsaß gebilligt und er zu seiner Haltung beglückwünscht werde.

### Aus fremden Marinen.

**Französisches U-Boot vermisst.**  
— Einer amtlichen Meldung des Marineministeriums zufolge ist das Unterseeboot „Dudine“, das eine Kreuzfahrt zwischen Cherbourg und Brest durchführt, und letzteres am 9. oder 10. Oktober erreichen sollte, in diesem Hafen noch nicht eingetroffen. Die „Dudine“ ist ein Unterseeboot von 600 Tonnen und hat einen Aktions-

**Wilke & Ehrich**  
fr. i. Deutschen Offiziers-Berein  
Erste u. feinste Maßschneiderei am Plage  
**Herbst- und Winterstoffe**  
nur Qualitätsware  
eingetroffen.  
Niedrigste Preise!  
Hindenburgstr. 95 Fernruf 1442

## Neues aus aller Welt

### Deutschland

**Kein Mord im Kölner Strandbad.** Der am Mittwoch im Strandbad erschossen aufgefundenen 22jährige Sohn des Besitzers hat, wie nach den Ermittlungen der Mordkommission angenommen werden muß, Selbstmord verübt. Die Anzeichen, die auf Mord hindeuteten, sind anscheinend von dem jungen Mann selbst vorgetäuscht worden, um den Selbstmord zu verschleiern. Die Ermittlungen der Mordkommission werden noch fortgesetzt.

**Das Eisenbahnunglück von Freising.** Das Eisenbahnunglück am 12. August 1926 bei Freising in Bayern bildete gestern den Gegenstand einer Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht, das den Freispruch des Landgerichts München II aufhob. Die Sache ist zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht München II zurückverwiesen worden.

**Zwei Fabriken eingeküchert.** Auf dem Grundstück Große Frankfurter Straße 136, im Osten Berlins, wütete in der Nacht ein Großfeuer, durch das eine Keks- und Waffelfabrik im dritten Stockwerk und eine Möbelfabrik im 4. Etage des Quergebäudes vollständig eingeküchert wurden. Die Flammen, die auch das Dach des Quergebäudes, auf dem sich ein Garten befand, in Brand setzten, griffen noch auf den Seitenflügel über. Die dort liegenden Wohnungen gerieten in höchste Gefahr, doch gelang es der Feuerwehr, den Brand auf dieser Seite rechtzeitig zum Stillstand zu bringen.

**Unter Verdacht des Gattenmordes.** Der geheimnisvolle Tod der Frau Hertha Steemann, die vor einigen Tagen im Hause Dresowstraße 2 in Potsdam erhängt aufgefunden wurde, beschäftigt gegenwärtig die Potsdamer Staatsanwaltschaft und die Polizei. Es besteht der Verdacht, daß die Frau von ihrem Mann, einem Werkmeister bei der Reichsbahn, umgebracht worden

ist. Hermann Steemann ist allerdings vorläufig noch auf freiem Fuß.

**Der Zwischenfall in Königsberg im Tarnus.** Anlaßlich der Schloßbeleuchtung in Königsberg hatte der Bürgermeister den Kapellmeister der Musikkapelle beauftragt, vaterländische Lieder zu spielen. Dieser hatte dann das Deutschlandlied spielen lassen. Da Königsberg Besatzungsgarnisonort ist, darf öffentlich das Deutschlandlied nicht gespielt werden. Gestern war vor dem englischen Militärgericht die Verhandlung. Der Bürgermeister wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Arrest auf Webers Millionen.** Wie wir erfahren, hat das Berliner Kammergericht gestern auf Veranlassung eines englischen Versicherungskonzerns auf das gesamte Vermögen des unter dem Namen Spritweber bekannten Spritschlebers Hermann Weber in Höhe von mehreren Millionen, die ihm erst kürzlich von der Finanzbehörde zurückgezahlt worden waren, einen Arrest erlassen. Auf Grund dieses Arrestes sind bereits Sperren bei Banken und Geldinstituten erfolgt, die Mieten der Grundstücke, die Weber und den von ihm gegründeten Gesellschaften gehörten, wurden gepfändet, und sämtliche Hypotheken und sämtliche Belastungen des Spritweber-Konzerns sind abgeriegelt worden. Dabei soll, wie verlautet, die überraschende Entdeckung gemacht worden sein, daß Weber bestrebt gewesen ist, seine Vermögenswerte in das Ausland zu verfrachten, um sie dadurch den deutschen Gerichten, bei denen gegen ihn noch eine Anzahl von Prozessen läuft, zu entziehen.

**Eisenerhölzwerke.** Die Hauseinstürze in Prag. Bei dem Hauseinsturz, der sich in der vergangenen Nacht ereignete, sind, soweit sich bisher feststellen läßt, keine Menschenopfer zu beklagen. Bei dem eingestürzten Betonbau am Boritsch beträgt die Zahl der bis Mittag ausgegrabenen Leichen 37.

## Reform des Schlichtungswesens

„Tageblatt“-Zusatzdienst.

### Konferenz zur Änderung der Schlichtungsordnung.

Berlin, 13. Oktober. Am 16. Oktober findet auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers Wiffel zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Gewerkschaften eine Aussprache über die Frage der Reform des Schlichtungswesens statt. Im Reichsarbeitsministerium sind bisher keinerlei Vorbereitungen hinsichtlich einer Änderung der Schlichtungsordnung getroffen worden. Man will erst die Ergebnisse der Konferenz abwarten.

**Die Aussperrungen an Rhein und Ruhr.**  
Berlin, 13. Oktober. Der Deutsche Textilarbeiterverband hat nach einer Meldung aus

Düsseldorf beschlossen, zum 16. Oktober eine allgemeine Vertreterkonferenz einzuberufen und die Arbeiterschaft aufzufordern, keinerlei eigenmächtige Schritte zu unternehmen. Die Anrufung des Schlichters ist in Kürze zu erwarten. Inzwischen sind die Kündigungen den Arbeitnehmern zugestellt worden.

**Verhandlungen im München-Gladbacher Bezirk.**  
Berlin, 13. Oktober. Der Schlichtungsausschuß wird in dem Lohnkonflikt in dem Textilbezirk München-Gladbacher Bezirk eingreifen und hat zum kommenden Dienstag Verhandlungen anberaumt.

## Die Ozeanfahrt des „Graf Zeppelin“

„Tageblatt“-Zusatzdienst.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangene Meldungen.)

wtb. Friedrichshafen, 13. Oktober. Man nimmt hier an, daß das Schiff bis zum heutigen Morgen seit Madeira etwa 1000 Kilometer zurückgefahren hat, rechnet man hier mit zeitweiligen Atlantischen Ozeanen, den das Schiff zu durchqueren hat, rechnet man hier mit zeitweiligen Gegenwinden. Man rechnet ferner damit, daß das Schiff jetzt in den 30. bis 50. Breitengrad westlicher Länge gelangt ist, wo sich keine Dampfer-Route befindet, so daß Funkverbindung mit Dampfern seltener zu erwarten ist. Die Wetterlage in den Vereinigten Staaten ist augenblicklich so, daß das Schiff wahrscheinlich gegenüber seinem jetzigen schnellsten Fahrtempo kurz vor der Ostküste der Vereinigten Staaten ein Tief von Nord-Tuland antreffe, dem es nach Süden wird ausweichen müssen. Man befürchtet, daß der „Graf Zeppelin“ dann eine schwierige Einfahrt nach Amerika hat und hält es hier für unwahrscheinlich, daß das Schiff tatsächlich — wie die Funkmeldung eines französischen Dampfers bejaht, schon jetzt 1000 Kilometer vor den Bermuda-Inseln ist, nimmt vielmehr an, daß eine Wechselstellung vorliegt, und daß der „Graf Zeppelin“ etwa 1000 Meilen davon entfernt ist. Der Funkstation der Wert was es heute nacht wiederum

möglich, das Luftschiff bis in die frühen Morgenstunden hinein zu hören. Es könnte aber keine Positionsmeldungen von Bord erhalten, da die Funkstation des „Graf Zeppelin“ andauernd äußerst stark von Bord aus in Anspruch genommen wird.

### Der Standort des „Graf Zeppelin“ um 8.30 Uhr heute früh.

wtb. Friedrichshafen, 13. Okt. (Vom Sonderberichterstatter des wtb.) Bei der hiesigen Funkstation der Wert ist folgende Standortmeldung eingelaufen: Um 8.30 Uhr heute morgen befand sich das Schiff 32 Grad nördlicher Breite und 36 Grad westlicher Länge auf der Fahrt in Richtung der Bermuda-Inseln.

### Vorbereitungen in Amerika.

wtb. New York, 13. Oktober. Die Flugzeug-Verkündigen rechnen an, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von der amerikanischen Küste zuerst die Städte Richmond und Norfolk (Virginia) fliegen werde. Berichte aus Fünfgal schildern die begeisterte Begrüßung, die dem Luftschiff beim Überfliegen durch die dortige Bevölkerung bereitet würde. In Wakehurck traf man weitere Vorbereitungen für den Fall einer Nachtlandung.

radius von 2000 Meilen. Die Besatzung besteht aus zwei Offizieren und 39 Mann. Wie aus Brest gemeldet wird, sind fünf französische Torpedoboote in See gegangen, um sich an den Nachforschungen nach dem überfüllten Unterseeboot zu beteiligen. Die letzten Meldungen des U-Bootes geben seine Stellung in der Höhe der spanischen Küste an.

Nach den heute vormittag eingegangenen Funkmeldungen ist das U-Boot verunglückt und gilt, als verloren.

### Marine.

Stellen-Befehung.

— Das neue Kommando haben angetreten: Korvettenkapitän Ernst (Franz) als Kommandeur der 2. Abteilung Schiffskammdivision der

4. Marineartillerie-Abt., Schöne bei der Kommandantur Wilhelmshaven, Detmers, Düvel, Asmus, Böhm, Jaehne und Meitig auf der 4. Torpedobootsflottille, Walsgott auf Vintenschiff „Schlesien“, Richter, Bonay auf Vintenschiff „Schleswig-Holstein“, die Leutnante zur See Freiherr von Maaßenheim gen. Bechtolsheim, Jemken, Ernsting, Müller (Eberh.) bei der 2. Marineartillerieabteilung.

— Kommandiert: Vom 15. Oktober bis 10. November 1928 Oberleutnant zur See Schmidt (Georg-Hermann) von der 2. Abteilung Schiffskammdivision der Ostsee und Leutnant zur See Zimmermann (Helmuth) von der S. D. N. als Wachoffiziere auf „T 152“, Leutnant zur See Sahn vom Vintenschiff „Hessen“ als Wachoffizier auf „S 23“.

— Es sind ernannt: zu Seefabekten: die Freiwilligen für die Seeoffizierlaufbahn von Boehm, Bötz, Boffe, Bruger, Dehnd, Diemann, Ehrenberg, Engel, Eshauer, Flachsberg, Fromme, Gellert, Haad, Hartenstein, Hermann, Helle (Erwin), Hölzerhoff, Jessen, Kellermann, Krentz, Laube, Loewe, Lüchow, Mathes, Meckel, v. Morstein, Müller, v. Mutius, v. Quednow, Rahmow, Roeger, Rost, Schaefer, Schmalenbach, Schönbauer, Schulze, Skibowski, Söhler, Stein, Storp, Thurmman, Weingaertner, Weispennig, Wolff.

### Luftfahrt.

**Hünefeld in Sachamai gelandet.**  
wtb. Paris, 13. Oktober. Havas meldet aus Hanoi: Der Flieger von Hünefeld landete gestern nachmittags in Sachamai, von wo er nach Kanton, Schanghai und Tokio weiterfliegen will.

### Umgegend und Provinz.

**Cuxhaven. Flughafenprojekte.** Der Flugauschuß der Bürgerschaft wird sich in nächster Zeit mit den Flughafenprojekten für Cuxhaven beschäftigen. Der Plan, Cuxhaven an das deutsche und internationale Luftverkehrsnetz anzuschließen, wird schon seit mehreren Jahren ventiliert. Auch die Stadt Cuxhaven hat wiederholt entsprechende Eingaben an die behördlichen Stellen gerichtet, vor allem auch zu der Frage, ob Cuxhaven in dem künftigen Ozeanluftverkehr als Ausgangshafen in Betracht komme, Stellung genommen. Die Projekte, die jetzt zur Beratung stehen, betreffen hauptsächlich mit dem Bau eines Landesflughafens. Das Interesse für den Seeflughafen ist mehr in den Hintergrund getreten.

**Bremerhaven.** Die Reise des Reichsverkehrsministers. Der Reichsverkehrsminister bereifte in Begleitung von Vertretern die Uferländer der Unterweiser von Bremen bis Bremerhaven. Zunächst wurden die Hafenanlagen in Brake, namentlich der dort in Erwartung der Steigerung des Getreideimports von der Braker Firma Groß gebaute neue 6000-Tonnen-Silo beichtigt und die Wünsche der Stadt Esfeth auf Verbesserung der Zugänglichkeit zu ihren Hafenanlagen entgegengenommen. Weiterhin wurden die Hafenanlagen in Nordenham, Bremerhaven und Wesermünde in Augenschein genommen. Nach Anhörung des Ausschusses für die Unterweiserhäfen, wobei die Auffassung des Ausschusses über die Notwendigkeit von weiteren Maßnahmen zugunsten der Unterweiserhäfen erneut zum Ausdruck gebracht wurde, folgte der Reichsverkehrsminister mit seinem Begleiter der Einladung des Norddeutschen Lloyd auf dem Dampfer „Dresden“. Die Rückkehr nach Berlin ist bereits erfolgt.

**Bremen. Schredlicher Betriebsunfall.** Beim Transport von Gerste vom Wollspeicher zum Landspeicher im Hafen wurde einem Arbeiter der rechte Arm ausgerissen. Der Unglückliche hatte den Auftrag, auf der Landbrücke am Landspeicher den Betrieb zu überwachen. Pflösch kam der Mann in den Maschinenraum gelaufen und brach bewußtlos zusammen. Es fehlte ihm der rechte Arm. Zeugen für den Unfall sind nicht vorhanden. Nach Lage der Dinge muß der Verletzte, der schon 25 Jahre bei diesen Arbeiten beschäftigt ist, mit dem Vermerk der Arbeitsunfähigkeit zwischen Transportband und Walse gekommen sein, wodurch der Arm festgeklemmt und dann abgedreht worden ist.

**Hannover. Opfer des Verkehrs.** Abends wurde ein Schuhmachermeister auf der Bobbielstraße von einem Lieferwagen angefahren und schwer verletzt. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist der Verletzte bereits gestorben.

**Hannover. Töblicher Mord.** Ein Klempner stürzte bei Ausführung von Dacharbeiten von einem Hause in der Gr. Barlinge ab. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er in das Krankenhaus eingeliefert, an deren Verletzte er in der Nacht verstorben ist.

**Harburg-Wilhelmshafen. Töblicher Jagdunfall.** Ein in der Werftabteilung des Harburger Hauptbahnhofs beschäftigter Bahnarbeiter rutschte auf einer Schiene aus und brach den linken Unterschenkel, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit im Krankenhaus verstorben ist.

**Harburg-Wilhelmshafen. Töblicher Jagdunfall.** Als der Student Kraatz vom Harburger Realgymnasium in der Nähe von Langenrethm, Kreis Harburg, der Jagd oblag, fiel über ein angeschossener Hase entgegen. Um dem verwunden Tiere den Garau zu bereiten, schlug er nach ihm mit dem Flintenstoßen. Dabei ging die Sicherung los und die Schrotladung drang dem Schützen in den Bauch. Der Getroffene brach blutüberströmt zusammen und erlag nach kurzer Zeit den schweren Verletzungen. Kraatz ist erst kürzlich vom Magistrat in die neue Stelle des Oberstudienrates am Realgymnasium gewählt worden.

gerford, Todessturz von der Treppe. Das vierjährige Tochterchen des Zigarrenhändlers G. kam beim Spielen einer Klettertreppe zu nahe und stürzte dieselbe hinab. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde die Bedauernswerte aufgefunden; sie starb nach kurzer Zeit.

Altona, Tödlicher Sturz. In einem Wohnhause an der Schützenstraße stürzte ein sechs-jähriger Knabe beim Spielen im Treppenhause vom zweiten Stockwerk in das Erdgeschoss. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß bald der Tod eintrat.

Harburg, Bootsunglück. In vorletzter Nacht erlitt ein Elbloffe die Anzeige, daß auf der Elbe querab von der Lütje nachts ein Mann, der sich an einem treibenden Boot festhielt, gesehen wurde. Es gelang trotz aller Mühe nicht, den Mann und das Boot zu bergen. Daran muß angenommen werden, daß der in Lebensgefahr Schwebende ertrank.

### Turnen, Sport und Wandern.

Victoria-Oldenburg — B. f. L.-Alftringen. Das für morgen auf dem B. f. L.-Platz angelegte Spiel fällt aus.

### Zur Frage der Aufhebung der kleinen Amtsgerichte.

Von Landgerichtspräsident Eichhoff, Mitglied des preussischen Landtags.

Seit Jahren wird die Deffektivität immer wieder beantragt durch die Nachträge, daß zum Zwecke notwendiger Ersparnisse eine Reihe kleiner Amtsgerichte aufgehoben oder zusammengelegt werden sollen. Meist handelt es sich um Amtsorte, die nur von der Behörde leben, deren ganze Bevölkerung seit Jahrzehnten sich in ihrer gewerblichen Tätigkeit auf den durch die Behörde hervorgerufenen Verkehr eingerichtet hat. Werden solche Behörden aufgehoben, so wird manche Tätigkeit vernichtet werden, und es ist deshalb stets die berechnete Frage aufgeworfen worden, ob die durch eine Aufhebung erzielten Ersparnisse an Staatsausgaben nicht aufgewogen werden durch den nach der Verdrängung des Dries einsetzenden Mindereingang an steuerlichen Einnahmen.

Auf der anderen Seite darf nicht verkannt werden, daß unterbeschäftigte Amtsgerichte — das Finanzministerium hat sie einmal auf etwa 80 geschätzt — im Zeitalter einer besonders sparsamen Staatswirtschaft nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Es kommt hinzu, daß die Entlassung der Richter, die auf Grund der kleinen Justizreform herbeigeführt ist und wonach heute richterliche Arbeit, namentlich in Grundbuchsachen, von den Justizsekretären als Rechtspfleger geleistet wird, erneute Schwierigkeiten gebracht hat. Bei den unterbeschäftigten Amtsgerichten kann diese Entlassung durch Rechtspfleger nicht eingeführt werden, weil die Richter so schon nicht voll beschäftigt sind. So kommt es, daß solche Amtsgerichte diesen Neuerungen in der Rechtspflege nicht zugänglich gemacht werden können, daß vielmehr der Richter dort noch eine Tätigkeit ausüben muß, die an größeren benachbarten Gerichten längst der Rechtspfleger verrichtet. Solange die Zulassung der Rechtspfleger

## Letzte Funkmeldungen

### Rede des Reichsernährungsministers in der Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels.

wtb. Berlin, 13. Oktober. In der heute eröffneten Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels begrüßte namens der Reichsregierung der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich-Baden, die Versammelten mit einer Rede, in der er erklärte, der Einzelhandel sei immer noch ein kräftiger und leistungsfähiger Bestandteil des Mittelstandes. Die Konkurrenz der Konsumvereine falle immer noch nicht so ins Gewicht, daß man von einer Verdrängung des Einzelhandels ernstlich reden könne. Die Konsumvereine haben nur eine Existenzberechtigung dann, wenn sie ohne staatliche Begünstigung dem Einzelhandel gewachsen sind. Irgend eine steuerliche oder sonstige Bevorzugung läßt sich nicht verantworten. Die vom Handel beanstandete Aktion des letzten Reichstages zur Rationalisierung des Genossenschaftswesens ist nicht nur notwendig angesichts der Zustände, die sich da und dort herausgestellt haben, sondern auch im Interesse der Besserung der Abgabeverhältnisse in der Landwirtschaft. Diese Frage ist eine Kernfrage für den Bestand der deutschen landwirtschaftlichen Produktion. Der Minister erklärte, daß gerade hier der Einzelhandel volles Verständnis für die Maßnahmen der Regierung hat. Die Standardisierung der gerade im Einzelhandel eine besondere Rolle spielenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist eine Voraussetzung dafür, daß der Erzeuger im Inland bestehen kann. Der Redner wies auf die katastrophale Lage hin, die in der Landwirtschaft dadurch entstanden ist, daß der Großhandelsindex für Agrarstoffe Mitte September 133,5 war, während der Index für Fertigfabrikate, also für

das, was der Bauer kaufen muß, sich auf 140 bis 160, bei Textilien und Schuhzeug auf nahezu 180 beläuft. Der Einzelhandel ist auf Gedeih und Verderb mit dem Grade der Wohlhabenheit der ganzen Bevölkerung verbunden, der Grad der Wohlhabenheit des gesamten Volkes hängt aber entscheidend davon ab, daß der größte Erwerbszweig, die Landwirtschaft, nicht völlig verarmt. In den Detailhandel, wie an das ganze deutsche Volk ist die Bitte zu richten, den inländischen Produzenten den Vorzug zu geben. Die möglichst weitgehende Ernährung des Gesamtvolkes aus den Erzeugnissen der deutschen Scholle ist für die Lebenshaltung und Zukunft unseres Volkes vielleicht das wichtigste Problem.

### Bombenanschlag in Melbourne.

wtb. Melbourne, 13. Oktober. Trotzdem gestern erst die Belohnung über die Urheber von Bombenanschlägen auf 500 Pfund Sterling erhöht worden ist, wurde ein neuer Bombenanschlag verübt, der gegen das Haus des Leiters der Arbeitswilligen gerichtet war. Ein Teil des Hauses wurde zerstört, aber niemand verletzt. Die Polizei ist dort, wo die Bombenanschläge verübt wurden, verstärkt worden. Sie hat die Regierung dringend ersucht, die ausgesetzte Belohnung auf 2000 Pfund Sterling zu erhöhen.

### Börsenbericht.

wtb. Berlin, 13. Oktober. Einzelne Werte etwas fester, im allgemeinen heute nur langsames Geschäft. Remuneration gingen von der R. A. G. Bewegung aus. Geld weiter etwas angespannter, Tagesgeld 6 bis 8 Prozent, sonst unverändert. Größere Veränderungen hatten Salzduerfuhr plus 5 Prozent, Polypollen plus 3,5 Prozent, Farben plus 2 1/2 Prozent, Reichsbank plus 2 1/2 Prozent usw. Tendenz: ruhig.

hilfe noch abhängig ist von der Ueberbelastung des Richters, kann der an sich unerwünschte Zustand einer nicht überall gleichen Rechtspflege hingenommen werden. Unhaltbar werden aber die Verhältnisse in dem Augenblick, in dem sich die Justizverwaltung entschließen sollte, die unmittelbare Zuständigkeit der Rechtspfleger für die heute von ihnen auftragsweise vorgenommenen Rechtsgeschäfte durch entsprechende gesetzliche Maßnahmen einzuführen. Wenn auf Grund des Gesetzes der Rechtspfleger zuständig wird für Geschäfte, die heute der Richter wahrzunehmen hat, dann müssen diese Geschäfte auch an den kleinsten Amtsgerichten von Rechtspflägern erledigt werden, und die Unterbeschäftigung des Richters wird erheblich verstärkt.

Im Interesse der Aufrechterhaltung der kleinen Amtsgerichte gilt es deshalb, einen Weg zu finden, auf dem diese Schwierigkeiten überwunden werden können, ohne daß zu einer Zusammenlegung oder zu einer Aufhebung von Gerichten geschritten werden muß. Die einzige Möglichkeit liegt auf dem Weg der Verwaltung mehrerer Amtsgerichte durch einen Doppelrichter. Zurzeit ist dies nicht möglich, da der § 22 des Gerichtsverfassungsgesetzes nur Amtsrichter an einem Gericht kennt. Würde er geändert werden, wozu ein Reichsgesetz erforderlich ist, so würde die Justizverwaltung die Möglichkeit haben, zwei

Amtsgerichte durch einen Richter verwalten zu lassen. Es würde ferner die Möglichkeit bestehen, überbeschäftigten Richtern durch einen benachbarten unterbeschäftigten Richter Hilfe zu leisten, endlich würden unterbeschäftigte mehrstellige Amtsgerichte, die benachbart liegen, einen oder mehrere gemeinsame Richter bekommen können. Auf dem Wege lassen sich einmal die erforderlichen Ersparnisse erzielen, und zum andern die gefährdeten Gerichte aufrecht erhalten. Erfahrungen, die nicht ungünstig sind, liegen bereits vor. Schon jetzt sind stellenweise mit ihrem Einverständnis planmäßige Richter oder Hilfsrichter gleichzeitig zu Hilfsrichtern an benachbarten Gerichten ernannt worden. Indessen kann die notwendige Umgliederung naturgemäß nicht von der nicht immer zu erhaltenden Zustimmung der in Frage kommenden Richter abhängig gemacht werden.

Um die Frage baldmöglichst einer Entscheidung zuzuführen, haben die Abgeordneten Stenbel, Eichhoff, Dr. Löwenhausen, Meyer-Serford und die übrigen Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei des Preussischen Landtags einen Antrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird: „auf die Reichsregierung einzuwirken, daß der § 22 des Gerichtsverfassungsgesetzes dahin abgeändert wird, daß künftig Amtsrichterräte gleichzeitig zu Richtern

an mehreren Amtsgerichten ernannt werden können, um einerseits die Aufhebung und Zusammenlegung kleiner Amtsgerichte möglichst zu vermeiden und andererseits eine Durchführung der kleinen Justizreform auch an diesen Gerichten und an mehrstelligem unterbeschäftigten Gerichten zu ermöglichen.“ Hoffen wir, daß er zu dem gewünschten Ziele führt.

### Humor des Auslandes.

Nur nicht weitersagen! Söhnchen: „Papa, wir haben heute in der Schule gelernt, daß die Tiere jeden Winter einen neuen Pelz bekommen!“

Vater: „Am Gottes willen, sag das nicht weiter, Fräulein, die Mutter ist nebenan...“

Müßliche Neuigkeiten. Besuchen: „Meine Liebe, es tut mir leid, aber ich habe soeben eine schreckliche Geschichte von Ihrem Gatten gehört.“

Hausfrau: „Schneid, heraus damit! Ich werde sie ihm heute abend wieder erzählen. Ich brauche ein neues Kleid.“

### Kirchliche Nachrichten.

Kirchengemeinde Neuende. 9 Uhr: Kinderlehre für den 1. Pfarrbezirk. Loennischen 10 Uhr: Gottesdienst. 11.15 Uhr: Kinder-gottesdienst. Bamberger. Nachmittags 5 Uhr: Jahresfest des Kreisvereins Alftringen der G. A. Stiftung in der Kirche. Predigt: Pastor Düler aus Bschta. Vortrag: Pfarrer Hubatschel aus Brud. b. Graj. i. Steiermark. Kirchenschor. Sammlung für den G. A. Verein. Mittwoch, 17. Oktober, 8 Uhr: Bibelstunde. Bamberger.

### Meteorologische Beobachtungen des Observatoriums Wilhelmshaven.

Tag	Zeit	Barometernorm. (mm)	Temperatur (C)	Windrichtung	Windstärke	Niederschlag (mm)	Relative Feuchtigkeit		Wolken	Sichtweite	Temperatur (C)	Temperatur (C)	Temperatur (C)
							Luft	Wasser					
12.10.	8	769.3	7.1	SW	4	0	75	85	4	8	7.5	15	10
12.10.	8	769.2	5.0	SW	3	0	75	85	4	8	7.5	15	10
13.10.	8	769.3	5.4	SW	3	0	75	85	4	8	7.5	15	10

Sonnenaufg. 6.50 - Sonnenunterg. 17.34 am 14. 10. Mondaufg. 7.24 - Mondunterg. 18.08 am 14. 10.

w. Wetteranrichten aus See. Außenjade: Wind NW 4, Regenschauer, See 3, Temperatur 8; Minifensand: Wind NW 4, Regenschauer, See 3, Temperatur 7.5; Wangerooge: Wind NW 3-4, See 2-3, Temperatur 8; Wostapp: Wind W 4, Regen, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 7; Arngast: Wind NW 2, Regen, Hochwasser 4.25 Meter, Temperatur 5.

Wettervorhersage. Zeitweise fester und sehr kühl, vorwiegend trocken, verbreitete Nachfröhe.

Hochwasser in Wilhelmshaven: Sonntag, 14. Oktober: 1.35 und 13.40 Uhr. Montag, 15. Oktober: 2.10 und 14.15 Uhr.

### Hierzu zwei Beilagen.

Druck und Verlag von F. H. G. G. M. S. S. Chefredaktion u. verantwortl. für Inhalt und Gestaltung Hans Wehner, für den gesamten Inhalt, mit Ausnahme der Spaltenanzeigen u. des Fundamentes, Heinrich Herberich, verantwortlich für die Spaltenanzeigen u. die Fundamenten, für den Fundament Friedrich Wilhelm Kiermann, für Anzeigen Carl Hauser, sämtlich in Wilhelmshaven.

### Jahrmarkt im Ural.

Humoreske von Franz Schulz-Schleusenau.

Das Sowjetparadies hatte mit seinen Segnungen auch die Baschkiren beglückt, und zwar nicht nur durch die Errichtung einer selbständigen Republik, sondern insbesondere durch die Senkung des Kommissars Iwan Iwanowitsch Rubinoff.

Obwohl dieser alles auf den Kopf stellte, war es ihm nicht gelungen, die verheißenen Zustände einiger Glückseligkeit herbeizuführen. Die unerbittlichen Tartaren quälten ihm seinen guten Willen mit dem Beinamen „Scheitan“, obwohl der Kommissar von Rechts wegen Schalom Rubinoff hieß, und „Scheitan“ auf gut Deutsch „Teufel“ bedeutet.

Die erste Amtshandlung „Scheitans“ war die strikte Durchführung des Alkoholverbotes. — Jahrmarkt in Orenburg. — Man denke sich einen Jahrmarkt in Russland ohne Alkohol. Gar nicht auszudenken ist das, und doch wurde kein Tropfen Wodka ausgeschenkt. Wohl aber wurden ganz unverhältnismäßig große Mengen „Brennspiritus“, „Wöbelpolitur“, „Haaröl“ und dergleichen gehandelt.

Werkwürdigerweise sah man in dem troden gelegten Orenburg während dieses Jahrmarktes unendlich mehr Leute in den Straßen herumstrolchen als jemals zu Zeiten Wäterschens Zars. Auch Kara Ibrahim, der Ortsschulze von Kijela, hatte sich einen Vorrat von „Haaröl“ erworben. In zwei korbumschlossenen Petroleum-fässchen baumelte diese leudere Last auf dem Rücken seines Esels Zussuff.

Der Winter im Ural ist lang, und Ibrahim mußte sich für hohe Festtage auch mit „Wöbelpolitur“ eindenken. Zugusartikel sind kostspielig. Mit orientalischer Ruhe feilschte der brave Rubinoffmann an der phantastischen Forderung Chaim Rosenwajts. Das letzte Wort behielt der tebe-gewandte Chaim und, als Ibrahim feufend seinen Besiel zog, siehe da, da fehlte — Zussuff, der Esel... Zussuff war spurlos verschwunden und mit ihm — acht Liter „Haaröl“.

„Gott soll schütten! Wird solch goldener Esel schon wissen, wo er wird sein hingegangen!“ trötelte Chaim Rosenwajts.

Zussuff aber war und blieb unauffindbar. — Sorgenvoll irrte um die Mittagszeit sein Besitzer durch die ganze Stadt. In seiner Ratlosigkeit stand er vor dem Palast, in dem ehemals die kaiserlichen Gouverneure residierten und wo jetzt der „Scheitan“ sein Unheil brütete.

Bei dem braven Ibrahim begannen die reichlichen Proben von „Haaröl“ und „Wöbelpolitur“ sich auszuwirken, denn sonst hätte er wohl nicht die geheiligten Räume des Ministeriums betreten. „Zussuff! Zussuff!“ schallte seine monotone Klage.

„Genosse, warum jammerst du? Hat deinen Zussuff die Tscheka geholt?“

„Frage Allah, Herz meiner Seele. O, mein Zussuff!“

„Ach, Brüderchen, solch ein goldener Esel, und er war mit Haaröl beladen.“

„O, du Hund von Burtschöl!“

In hohem Bogen flog der arme Ibrahim hinaus. — Große Aufregung herrschte im Ministerium der „Köderativen Sowjetrepublik der Baschkiren“.

Aus Iwan Iwanowitschs, des „Scheitans“, Zimmer drang ein fürchterliches, geradezu un-menschliches Getöse. . . . Wer mochte den Gewaltigen zu solchem Zorne gereizt haben? — Und wieder trötelte Kara Ibrahim, der Ortsschulze von Kijela, durch den ehemaligen Gouverneurspalast.

„Zussuff! Goldener Zussuff!“ schallte durch die ausgestorbenen Korridore seine monotone Klage. „Mag der Teufel den alten Tartaren fressen. Wir werden uns hüten, jetzt dem „Scheitan“ in den Weg zu laufen.“

Siehe da, gerade als Ibrahim an dem Arbeitszimmer des hohen Kommissars vorüber-schwankt, da dringt aus dessen geheiligten Räumen wiederum ein marktschreierndes Geschrei. „Zussuff! . . . jubelte der würdige Kara Ibrahim.“

Wesh ein seltsamer Anblick bot sich all den Genossen, den Kommissaren groß und klein. . . . Kein „Scheitan“ weit und breit, — aber an

seinem Schreibische schnupperte an einem Stöße Alken ein leibhaftiger — Esel.

Ein Esel in — Ministerium??

Wie ist es nur möglich, daß ein Esel ins Ministerium kommt?!

### Kleines Feuilleton.

Millionenbesitz der Frankfurter Musikausstellung. Die Internationale Musikausstellung in Frankfurt a. M. hat mit einem Fehlbetrag von 1.180.316 Mark geschlossen, nachdem schon 430.000 Mark für Aktivierung von Inventar ab-gesetzt, und ferner ver Garantiefonds von Frankfurter Bürgern mit 181.000 Mark und staatlich-Zuschüsse von 175.000 Mark abgerechnet worden sind.

Berzel als Verdis-Dichter. Nach seiner erfolgreichen Bearbeitung von „Die Macht des Schicksals“ hat Franz Berzel nun Verdis Oper „Simone Boccanegra“ bearbeitet, die in der Städtischen Oper Berlin aufgeführt werden wird.

Wiedereröffnung des Deutschen Hauses in Newyork. Der Präsident der Columbia-Universität, Butler, kündigte die Wiedereröffnung des Deutschen Hauses an, das seine aktive Tätigkeit voraussichtlich am 1. Dezember wieder aufnehmen werde. Aus Deutschland kommen zahlreiche Anwärter von Völkerversammlungen, u. a. von der Deutschen Akademie in München.

1. Sitzung des Forschungsrates der „Mensarctic“ unter Feidolf Hansen. Die „Internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen“ (Aerocarctic), der führende Wissenschaftler aller interessierten Disziplinen aus 20 Staaten angehören, hat gelegentlich ihrer zweiten ordentlichen Generalversammlung aus den Reihen ihrer Mitglieder einen Forschungsrat gebildet, dessen einzelne Kommissionen am Freitag, 12. Oktober, in Berlin zu ihrer ersten Beratung zusammentraten.

Laura Marholm f. In ihrer Vaterstadt Riga ist die Schriftstellerin Laura Marholm im Alter von 74 Jahren gestorben. Sie war die Frau des schwedischen Schriftstellers Dia Hansson und wurde namentlich durch ihre in die Frauenbewe-

gung des neunziger Jahre eingreifenden Romane und Erzählungen bekannt.

Tod eines amerikanischen Goetheforschers. In Newhaven verstarb Professor William Sped, der Kurator und Schöpfer der Goethebibliothek der Yale-Bibliothek.

### Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Expedition nach dem Sinai. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, bereitet der dänische Forscher Detlef Nielsen eine Expedition nach dem Sinai vor. Der Streit über die berühmten Inschriften, die auf dem Berg Sinai gefunden wurden, ist durch die Behauptung des Münchener Professors Grimme, in ihnen das älteste Alphabet entdeckt zu haben, wieder neu entflammt. Nielsen hofft, durch seine Nachforschungen das Geheimnis des Ursprungs der jüdischen Religion zu ergründen; seine Reise wird drei bis vier Monate in Anspruch nehmen.

Ein Lehrstuhl für Ortsnamen. Ein Lehrstuhl für das Studium der Ortsnamen ist jetzt an der Universität Uppsala geschaffen worden, und zwar wurde die erste Professur dem bedeutenden Philologen Dr. Jöran Sahlgren übertragen. In Schweden hat man der Wissenschaft der Ortsnamen, die ja auch bei uns eifrig gepflegt wird, besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Tempel im Schutt der ewigen Stadt. Die Römer sind in einer schwierigen Lage. Immer, wenn sie durch das Niederlegen von Häusern im Innern der Stadt dem bedrohlich störenden Verkehr eine freiere Bahn eröffnen wollen, stoßen sie in den Fundamenten auf kostbare Ueberlieferungen des Altertums. Der ganze Boden der ewigen Stadt scheint mit Ruinen der großen Vergangenheit angefüllt zu sein. So hat man kürzlich, um die Straßen am Argentina-Theater zu erweitern, einige alte Gebäude niedergelegt und ist dabei auf gerbrochene Säulen gestoßen, die bei näherer Nachforschung sich als Teile von vier Tempeln erwiesen, die in der Römerzeit hier gestanden haben. Wenn man nun diese historisch denkwürdigen Ueberreste unter Denkmalschutz stellt, dann ist wieder ein wichtiges Gelände, dessen man dringend bedarf, dem Verkehr entzogen.

# Wilh. Johde Nachf.

Kristall, Porzellan, Glas, Feine Leder-  
waren, Koffer, Reiseartikel, Metall-,  
Galanterie- und Solinger Stahl-  
waren, Rauchtische, Korbmöbel

## Das Haus der Geschenkartikel



**Blochem. Verein Frisia**  
Dienstag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
in der „Nordseestation“, Neuenroden.  
Schilder Vortrag des Herrn Berner. Thema: Krankheiten im Winter. — Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Aquarium**  
Standhalle, Seehafen, Wollhandfrabe.

**Welfrieden**  
(Oldenburg), Inh.: Fritz Saage.

**Konzert,**  
anschl. Tanztränzchen.  
**Doppelte Kegelbahn.**

**Auskünfte**  
iib. Ciffreanzeigen die als „Angeb. unt. Nr.“ stehen, können nicht gegeben werden.  
In diesem Falle wenden Sie sich schriftlich an die betreffende Anzeigen-Nummer durch unsere Geschäftsstelle

**Achtung!**  
Jeder kann mehr verdienen — der eine bringt es auf monatl. Mt. 150 —, der andere verdient denselben Betrag in der Woche. Wollen Sie zu den letzteren geh., dann schreiben Sie mir sofort. Postlagerkarte 28, Berlin SW 48.



**TEPPICHE**  
ohne Anzahlung in 10 Monatsraten.  
Verl. Sie sof. bemust. Off. U ion A. G. Berlin S. 42, Oranienstr. 42.

**Visitenkarten**  
in Buch- u. Steindruck werden billig, schnell und sauber angefertigt

**Tageblatt-Druckerei**  
Kronprinzenstraße 22 u. Filiale Marktstr. 27

**Chaiselongues,**  
Küchenstas, Stuhlmöbel, Auflegekissen, Patentrahmen.  
**Reparaturen**  
prompt und billig.  
**E. Zelmer,**  
Roosstr. 70, C. Wilhelmshaven.

**Verleih**  
Geschirre, Bestecke, Glas!  
**Bachmann,**  
W'hav. Str. 52, Z. 257.

**Verkaufe**  
einen Wagon trodene, maschinenortierte  
**Speisefartoffeln**  
(Industrie).  
Sandwirt Tatenberg, D'hoff.

# HAUSHALT-TAGE

Für alle Hausfrauen,  
welche sparen müssen.  
Überraschend günstige Angebote

	Porzellan-Kinderbecher dekoriert . . . . . 0.25		Küchendosen blau Karo . . . . . 4 Stück 2.50
	Eckenbürsten . . . . . 0.28		Eierschrank für 24 Eier . . . . . 0.85
	Spülbürstengarnitur 4teilig . . . . . 0.50		Messerkasten Buche mattiert, 4teilig . . . . . 0.95
	Möbelbürste Cocos . . . . . 0.50		Wärmflasche rein Kupfer . . . . . 3.95
	Bohnerwachs 1/2 Pfund-Dose . . . . . 0.50		Teeservice 9teilig, für 6 Personen, Japandekor . . . . . 5.25
	Messerkasten Buche, 2teilig . . . . . 0.50		Tischmangel 50 cm Walzenlänge . . . . . 29.75
	Brotkorb Emaille, in verschiedenen Farben . . . . . 0.50		Gestellmangel kräftige Ausführung . . . . . 49.50
	Salatschüssel Preßglas, rund . . . . . 0.50		
	Fussbank Buche . . . . . 0.65		
	Kochtopf grau emailliert, 22 cm . . . . . 0.90		
	Küchenschüssel tief, 34 cm . . . . . 0.90		
	Rahmservice Preßglas, 3teilig . . . . . 0.95		
	Satz Salats 6teilig, weiß . . . . . 0.95		
	Bohrwinde mit Zentrierknopf . . . . . 1.00		
	Wäscheleine 20 Meter . . . . . 1.00		
	Sand-Seife-Soda-Behälter blau Karo . . . . . 1.95		
	Reibemaschine . . . . . 1.95		
	Puddingservice 7teilig . . . . . 2.45		
	Wärmflasche rein Kupfer . . . . . 3.95		
	Teeservice 9teilig, für 6 Personen, Japandekor . . . . . 5.25		
	Tischmangel 50 cm Walzenlänge . . . . . 29.75		
	Gestellmangel kräftige Ausführung . . . . . 49.50		
	Kaffeesevice, mod. Dekor, 9teilig, f. 6 Personen . . . . . 4.45		
	Putzkommode Fichte lasiert . . . . . 6.25		
	Gaskocher, wß. emailt., 2 Doppelsparbrenner . . . . . 22.50		
	Waschkorb, oval, mit 4 Henkel, 65 cm lang . . . . . 3.45		
	Klaviertampe, Komp-Fuß, mit Seideneinlage . . . . . 9.50		

**Ein einmaliges Angebot**  
deren Preise kaum glaubhaft klingen  
Wir kauften ca. 10000 Gläser aller Art, wie Sekt-, Wein-, Likör-, Bier- und Wassergläser und bringen diese auf Sonder-Tischen im Lichthof zum Verkauf

<b>SERIE I</b>	<b>SERIE II</b>	<b>SERIE III</b>
jedes Stück <b>10</b> Pfg.	jedes Stück <b>25</b> Pfg.	jedes Stück <b>35</b> Pfg.

günstigste Einkaufsgelegenheit für Wirte!

# KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

**Neues Schauspielhaus**  
Dir.: Robert Hellwig.  
Heute, Sonnabend, zum letzten Male:  
**Stiefmama**  
Lustspiel in 3 Akten v. Hirschfeld u. Frank.  
Sonntag, 14. Oktober, abends 7.30 Uhr,  
**Erstaufführung: Der Zurewitsch.**  
Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

**Kein Haushalt ohne gute Bestecke.**  
Bestecke sind ein willkommenes Geschenk. Zu allen Gelegenheiten, zur Verlobung, zur Hochzeit sehr erwünscht.

Gute Bestecke in: 800 Silber massiv und schwer versilbert 90 Gr.

kaufen Sie preiswert bei:  
**Wilh. Steffin**  
Bismarckstrasse 60, Ecke Bismarckplatz.  
Sämtliche Bestecke werden auch mit nichtrostenden Klingen geliefert.

**Lieber Freund!**  
Ich gehe jetzt jeden Abend ins  
**Restaurant Hotel Lohede**  
zum Buchwaldt. — Gute Küche, tadelloses Bier — und eine wahrhaft künstlerische Musik. Sonntags und Sonntags der elegante Gesellschaftstanz — ich erwarte Dich.  
Dein Theodor.

Sonnabend, den 20. Oktober, abends 8.15 Uhr, im Parkhaus:  
**Erstes großes Militär-Streich-Konzert,**  
ausgeführt vom Musikkorps der II. Mar.-Art.-Abt. unter ihrem neuen Leiter, Musikmeister Stülper (vormals Flottenkapelle).  
Nachfolgend: **Großer Gesellschaftsball** im prächtig renovierten Parkhausaal, Eintritt (einschl. Tanz, Steuer u. Progr.) RM.

**Trauerkleidung** färbt sofort  
Gökerstr. 51. Tel. 205 Färberei Cassens

Statt Karten.  
Die Geburt eines gesunden Bübchens zeigen in dankbarer Freude an  
**Johann Griebler und Frau Elisabeth geb. Seemann.**  
Wilhelmshaven, den 12. Oktober 1928.  
33. Marine-Lazarett.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Hermann Hayen und Frau Hermine geb. Bohlen.**  
Wilhelmshaven, den 13. Oktober 1928.

Ihre am 12. d. Mts. vollzogene Vermählung geben bekannt:  
**Wilh. Schüdelkopf und Frau Lotte, geb. Herrmann**  
Bad Bentheim Rüstingen  
Gleichzeitig danken wir herzlichst für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Statt Karten.  
**Ludwig Bastheim Erna Bastheim geb. Schlör**  
geben ihre Vermählung bekannt.  
Rüstingen. Düsseldorf.

Aus den Tadestädten und Allgemeines

Rundfunkübertragung

Bei der Ankunft des „Graf Zeppelin“ in Amerika wird die Berliner Funkstunde verschoben...

Sonntagsbetrachtung.

Zum 19. Sonntag nach Trinitatis.

„Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben.“ Matth. 9, 2.

So richtet Jesus ehern fest das Grundgesetz in Reiche Gottes auf: Das Innere ist mehr als das Äußere.

Er befundet freilich auch hier wieder seine erhabene Heilandsliebe: „Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim!“

Ehe der Vorhang aufgeht — —

Sa, nun sind sie wieder da, die abendlichen Stunden, in denen das Theater seine Zauberhaft der Anziehung beweist.

Der Warphof und das Sumpfmoor

Roman von Alfred Manns.

„Etwas verstehe ich auch“, entgegnete Detmar, indem er innerlich lachte.

„Ihre Rechnung ist nicht falsch“, antwortete der Ingenieur ruhig.

„Und — und?“ Das Klang beinahe drohend.

„Nun, dann führen wir den Kanal durch.“

„Könnten wir, aber Sammo und Tortum haben ebenfalls denselben Wasserstand.“

Detmar biss die Zähne in die Unterlippe.

„Marings Ruhe blieb unerschütterlich.“

„Und das ist sie auch, kostet aber mindestens vier Millionen, denn der Lauf der Tortum muß drei Meter weiter westlich verlegt werden.“

„Nun, dann führen wir den Kanal durch.“

„Könnten wir, aber Sammo und Tortum haben ebenfalls denselben Wasserstand.“

Detmar biss die Zähne in die Unterlippe.

„Marren Sie mich nicht Herr! Sie sagten, durchführbar ist die Sache.“

„Marings Ruhe blieb unerschütterlich.“

„Und das ist sie auch, kostet aber mindestens vier Millionen, denn der Lauf der Tortum muß drei Meter weiter westlich verlegt werden.“

hinter dem verräterischen Böcklein dort links, ziemlich nahe der Mitte, sichtbar werden.

Wir aber sitzen erwartungsvoll vor dem Vor-

„Graf Zeppelin“ unterwegs

Dem großen Ziel entgegen

Der Zeppelin fliegt! Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde des Startes nicht allein in Friedrichshafen, nein, in ganz Deutschland.

Trotz unserer Zuversicht auf die Leistungsfähigkeit unserer Luftschiffe bedeutet ein Transozeanflug doch noch etwas anderes als eine Fahrt mit dem Ozeandampfer.

hang, der stumm verhüllend die Geheimnisse und Schicksale noch nicht preisgibt, die heute an uns vorüberziehen sollen.

Nun werden wir wissen — —



Pfarrer Heumanns

Heilmittel

stets vorrätig in der Adler-Apotheke, Wilhelmshaven, Bismarckstraße Nr. 79.

Jeder liest

das

Wilhelmshavener Tageblatt!

Aktuell!

Zuverlässig!

Gediegener Inhalt!

Marings schlug mit seinem Stoß gegen einen Feuerstein, daß die Funken stoben.

7. Kapitel.

Gero Bissler und Antje Brink hatten Freundschaft geschlossen oder vielmehr, sie waren sich ihrer Freundschaft bewußt geworden.

Antje hatte einen mächtigen Respekt vor Gero bekommen, als er den dicken Heiko Arens niedermarf.

Seit der Zeit war sie nicht mehr boshaft gegen Gero.

Am Tage nach jenem Geschehnis hatte sie unten an der Warphofdüne gewartet, und als Gero kam, um zur Schule zu gehen, da sagte sie wie selbstverständlich seine Hand.

In der Schule war Antje besser als Gero. Wenn das Mädchen gefragt wurde, besann es sich wohl eine Weile, aber dann war die Antwort richtig.

Der Bauer nickte, als ob ihm gesagt würde, daß die Weisheit des alten Detmar nicht vergeblich gewesen sei.

wenn er an die Reihe kam, hin, blidte zum Fenster hinaus auf die große Pappel, als ob er dort die Antwort herunterlese.

Gero war in Wirklichkeit gar kein Phantast, er holte nur alles, auch das kleinste, aus der Erinnerung heraus.

Lesen lernte er geradezu spielend in knapp sechs Monaten, und zwar sofort mit der richtigen Betonung, und auch rechnen konnte er.

Gero, der Klügste, war trotzdem so ziemlich der schlechteste Schüler.

Dem Jungen brachte das Zeugnis schreckliche Hiebe von Detmar ein.

Wütend stieß ihn Detmar fort und hatte dann einen schweren Auftritt mit Oma Timke.

Tjark, der Kleinknecht, fuhr zusammen; dann übermannte ihn der Ärger.

Merkanthilchen Kontinent erreichen wird. Bedingens dieses nicht feste Einhalten einer bestimmten Flugroute dürfte auch für die späteren Flüge typisch bleiben. Die Zeppeline haben genügend Brennstoff mit, um evtl. 12, ja sogar 24 Stunden länger weiterfliegen zu können. Es ist ihnen damit die Möglichkeit gegeben, Schleichwetterzonen auszuweichen. Der dadurch eintretende Zeitverlust kann zum Teil durch günstigere Rückenwinde wieder eingeholt werden.

Im allgemeinen wird der Zeppelinflug von der ganzen Weltpresse mehr als freundlich begrüßt. Daß von ihm die beteiligten Staaten besonders stark Notiz nehmen, versteht sich von selbst. Eine Ausnahme macht allein die nationalsozialistische Presse Frankreichs, die sich in zum

Teil geschäftigen, zum Teil ungeschäftigen Bemerkungen und Kommentaren ergeht. Damit wird ja nun allerdings am wenigsten die Überlegenheit des deutschen Luftschiffbaues über den französischen und überhaupt über alle Staaten aus der Welt geschäftigt. Eine Erwiderung von deutscher Seite erübrigt sich jedenfalls. Umso schöner wird es für uns sein, den Empfang des „Grafen Zeppelin“ wenn auch nur aus der Entfernung mitzuerleben.

Der „L. 3. 127“ ist unterwegs! Stunde um Stunde legt er etwa 100 Kilometer zurück, und immer mehr nähert er sich seinem Ziel: den Vereinigten Staaten. Unsere Gedanken begleiten ihn und seine tapfere Besatzung während des ganzen Fluges.

### Die Auflösung der Gutsbezirke in Preußen.

Die Auflösung der Gutsbezirke in Preußen ist zum größten Teil durchgeführt. Nur bei einem Rest von etwa 800 Gutsbezirken ist die Entscheidung über die Art der Auflösung noch nicht getroffen. Während nach dem in der verflochtenen Woche vom Landtage gefassten Beschluß die Wahlen für die kommunalen Körperschaften allgemein erst 1929 stattfinden sollen, werden die Wahlen für die durch die Auflösung der Gutsbezirke neu geschaffenen kommunalen Gebilde am 2. Dezember dieses Jahres stattfinden.

### Wilhelmshaven, 18. Oktober.

Die Dinienschiffe „Schleswig-Holstein“ und „Schlesien“ sind gestern nachmittag von Wilhelmshaven kommend in Kiel eingelaufen.

Der Postdampfer „Boisfontaine“ wurde gestern nachmittag in Cuxhaven seewärts feuertend.

Die 1. Kompanie S. D. N. wird Montag früh 5.30 Uhr mit Sonderzug Wilhelmshaven verlassen zu einer mehrtägigen Übung auf dem Truppenübungsplatz Sennelager.

Das außer Dienst befindliche Dinienschiff „Braunschweig“ ist gestern 22.00 Uhr durch die Werkschlepper „Boreas“, „Boslapp“ und „Start“ von hier nach Kiel überführt worden.

Sein 25jähriges Berufsjubiläum bei der Feuerwehreinheit der Marinewerft begeht am Montag, 15. Oktober, der Feuerwehrmann Heinrich Rohm, Wilhelmshaven, Rammstraße 1.

Zweimal alarmiert wurde gestern die Feuerwehr der Marinewerft. In beiden Fällen brauchte die Wehr nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bereits gelöscht oder keine Gefahr vorhanden war.

Katholikentag 1929. Der Vertretertag des deutschen Katholikentages in Magdeburg hat beschlossen, auf Einladung der Stadt Essen 1929 in dieser Stadt einen großdeutschen Katholikentag abzuhalten. Der Gedanke des großdeutschen Katholikentages ist neu, wenigstens wurden seit der Reichsgründung Bismarcks für Deutschland und Österreich gemeinsame Katholikentage nicht mehr abgehalten.

Arbeitsmarktbericht. Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Wilhelmshaven-Rüstringen hat sich in der Berichtswoche gegenüber der Vorwoche weiterhin verschlechtert. Zurzeit sind 2990 männliche und 360 weibliche = 2750 Personen erwerbslos gemeldet. Hiervon bestehen 1468 männliche und 171 weibliche Personen die Ar-

betslosenunterstützung und 332 männliche und 15 weibliche Personen die Arsenunterstützung. Vermittelt wurden in der Berichtswoche insgesamt 208 männliche und 43 weibliche Erwerbslose. Im Notstandsarbeiten befinden sich zurzeit 411 Erwerbslose. Zur Landwirtschaft konnten 20 Arbeiter vermittelt werden. Weiterer Bedarf an Kleinknechten und Mägden besteht noch. Die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie hat sich gegenüber der Vorwoche weiterhin verschlechtert. Dieses ist auf die Rückkehr der wegen Streiks von den Seeschiffswerften Bremen und Hamburg entlassenen Schiffbauarbeiter zurückzuführen. Eine Lehrstelle für einen Schlosserlehrling ist am Orte noch zu besetzen. Die Arbeitsmarktlage in dem Holz- und Schnitstoffgewerbe ist weiterhin ungünstig. 154 Tischler sind erwerbslos gemeldet. Gesucht werden 2 Tischlerlehrlinge. Auch im Bekleidungs-gewerbe ist die Lage weiterhin ungünstig. Die Zu- und Abgänge im Baugewerbe sind schwankend, die Lage ist befriedigend. Sehr ungünstig ist die Arbeitsmarktlage in den Angestelltenberufen. Auch hier ist gegenüber der Vorwoche ein weiterer Zugang zu verzeichnen. Gesucht wird ein Bürolehrling. Je eine Lehrstelle als Gärtner und Koch werden gesucht.

Die Ausfahrten im kaufmännischen Beruf. Das Lehrstellenangebot ist in diesem Jahre, wie im Vorjahre, außerordentlich groß. Die Lehrstellen, die bei den öffentlichen und gewerkschaftlichen Vermittlungen für den kaufmännischen Beruf gemeldet werden, können sicher bei weitem nicht alle berücksichtigt werden. Das hat für die Lehrstellen-suchenden den außerordentlichen Vorteil, daß sie sich unter den vorhandenen die besten Stellen herausuchen können, und daß sie nicht ohne weiteres auf alle Bedingungen einzugehen brauchen, die ihnen von den betreffenden Firmen gestellt werden. Es besteht also in stärkerem Maße als bisher die Möglichkeit, daß die Eltern unter Benutzung der Auskunftsstellen, die u. a. auch der Gewerkschaftsbund der Angestellten in Wilhelmshaven, Riekerstraße 5, unterhält, sich gute Lehrstellen sichern und gute Ausbildungsbedingungen fordern können. Eine kleine Schrift: „Soll ich den kaufmännischen Beruf ergreifen?“, die vom Gewerkschaftsbund der Angestellten, Wilhelmshaven, Riekerstraße 5, kostenlos zu erhalten ist, ermöglicht eine ausgezeichnete Orientierung über die berührten Fragen. Weiter steht allen Jungen und Mädchen, die den kaufmännischen Beruf ergreifen wollen, schon jetzt die Berufsberatung kostenlos zur Verfügung. (Siehe Anzeige.)

Arbeitsjubiläum. Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum begeht am Dienstag, den 16. d. M.,

der bei der Artillerie-Verkauf des Regiments 4 der Marinewerft beschäftigte Anton Coerts, wohnhaft in Rüstringen, Wilhelmshavenstraße 102. Coerts steht im 61. Lebensjahre und ist körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Sportklub „Ranarim“, Wilhelmshaven. Die letzte Monatsversammlung stand im Zeichen der großen Vogeljagd des Klubs. Der Ausstellungsleiter, Sportfreund W. Peters, wartete mit einem vorläufigen umfangreichen Programm auf, welches die Annahme des Ausstellungsmaterials, den Aufbau, die Arbeitsteilung usw. betraf. Die Mitglieder erklärten sich bereit, alle ihnen aufgetragenen Arbeiten gewissenhaft auszuführen, um diese außergewöhnliche Ausstellung zu einer muster-gültigen zu gestalten. Da die Ausstellung recht vielseitig und umfangreich wird, werden beide großen Klubräume des Beamtenheims benötigt, um alles Material unterzubringen. Trotzdem sämtliche Mitglieder sich bereit erklärten, ihr Käfigmaterial restlos zur Verfügung zu stellen, werden noch mehrere Serien Einheitskäfige benötigt. Das Geld hierzu wurde bewilligt. Den bisher vorgegebenen Ausstellungsplan müssen noch einige Tage angehängt werden, weil der durch die Schulen, von denen schon mehrere ihr Erscheinen zugesagt haben, entstehende Andrang sonst nicht bewältigt werden kann. Herr Dom-meyer erklärte sich im Interesse der guten Sache bereit, die Räume für die Ausstellungstage vom 28. November bis einschl. 3. Dezember dem Klub zur Verfügung zu stellen. Die Schmiedung der Ausstellung soll einem Gärtner übertragen werden. Nach Erledigung der Ausstellungsangelegenheiten fand eine rege Zuspruchsprache über die Einbauung der Jungfahne statt. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dem Studium der Jungfahne volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit die Sportfreunde vor Schaden bewahrt bleiben und auf der Ausstellung mit guten Präsentationsresultaten aufwarten können. Nach Schluß der Versammlung fand noch ein gemütliches Beisammensein statt.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz. Von den mancherlei Aufgaben, die den Vaterländischen Frauenverein in Dienste der Nächstenliebe beschäftigen, steht die Beschaffung von Wäsche für Wäscherinnen, Säuglinge, Kranke und Kollende oben an. In jedem Jahr haben sich Frauen aus den beiden Städten zu Nähnachmittagen zusammengefunden und in fleißiger Arbeit das Notwendigste geschaffen und die Wäscheausstellung in der Gewerbeschule zu Weihnachten hat davon sprechendes Zeugnis abgelegt. Diese segensreiche Einrichtung gibt es auch in diesem Jahr fortzuführen und so werden die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins, aber auch die Frauen, die heute noch nicht den Weg zu sozialem Helfen gefunden haben, gebeten, sich am 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der Gewerbeschule zum ersten Nähnachmittag einzufinden. Alles weitere wird an Ort und Stelle bekanntgegeben.

In der Kaiser-Friedrich-Kunsthalle ist eine Ausstellung von Aquarellen des hiesigen Malers Karl Schah. Die gezeichneten Arbeiten stammen aus den drei letzten Jahren und lassen deutlich erkennen, daß sie nicht nur technisch vollkommener, sondern auch erdnäher, offriesscher, heimatlischer geworden sind. Wer die Farbigkeit unserer offriesschen Landschaften nachempfunden und mit guter Aquarelltechnik wiedergegeben sehen will,

der veräume nicht, die Ausstellung von Karl Schah in der Kunsthalle zu besuchen. (S. Anz.)

Der Verein ehem. Afrikaner und Ozeanisten (Kolonial-Kriegerverein) hielt am 11. Oktober im Kolonialheim „Deutsche Lichtspiele“ eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und der kolonialen Gedenktage hielt Kamerad Lindner-Emden einen kurzen Vortrag über den Ruhmestag der alten „Emden“ am 28. Oktober 1914 (Kriegsbeginn, Vernichtung des russischen Kreuzers „Schemschat“ und des französischen Torpedoboots „Mosquer“). Hierauf wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen. Im Anschluß hieran berichtete der 1. Vorsitzende über die letzten beiden stattgefundenen Sitzungen der hiesigen Kolag und der Vereinigung. Die Tanga-Feier findet am 3. November im Gesellschaftshaus statt. Kam. Vogel hat dem Verein ein 2 Meter langes Eingeborenen-Kam mit voller Segelausrüstung und Ausleger vermacht. Dieses Geschenk soll demnächst im Kolonialheim aufgestellt werden. Kam. Giersch stellte dem Verein mehrere exotische Gegenstände und 3 Säbel zur Verfügung. Kam. Ullrich feiert am 17. Oktober das Fest der Silberhochzeit. Kam. Fride hielt einen sehr interessanten Vortrag über die politische Lage in Deutschland. In treffenden Worten verstand es der Redner, den Kameraden die letzten politischen Ereignisse vor Augen zu führen. Kam. Harms gebachte dann noch des 81. Geburtstages unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Da die November-Versammlung als ein Vortragsabend im kolonialen Sinne gedacht ist, sind auch die Vereinsdamen hierzu herzlich eingeladen.

Der Verein ehemaliger Angehöriger des 5. Matrosenregiments hielt am 9. Oktober im Saalmannshaus seine Monatsversammlung ab, zu der auch der Führer der Traditionskompanie (2. Kompanie Schiffsstammdivision), Kapitänleutnant Gutjahr, mit einigen seiner Unteroffiziere erschienen waren. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung hielt Kamerad Schepers einen interessanten Vortrag über seinen dreimaligen Fluchtversuch aus der Kriegsgefangenschaft, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Zwecks Ausschmückung des Lesekabinetts der Traditionskompanie überreichte der 1. Vorsitzende, Kamerad Hübler, dem Kompanieführer ein 4 Meter langes Bild, welches die gesamte ehemalige Lombardt-De-Stellung in Flandern (Original-Aufnahme der deutschen und feindlichen Gräben) darstellt.

Städtische Berufsschule. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß laut Ortsstatut der Vereinigten Berufsschulen der Stadt Wilhelmshaven alle hier beschäftigten unverheirateten Jugendlichen beiderlei Geschlechts (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, jugendliche Arbeiter, Haushaltsangestellte und hier wohnhafte Hausdiener) unter 18 Jahren die Berufsschule der Stadt Wilhelmshaven an den vom Schulvorstand festgesetzten Tagen zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen haben. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, auch ihre Töchter, Morgen- und Stundentöchter, sowie Arbeitsburschen (Kaufburschen, Hausdiener usw.) innerhalb 7 Tagen nach Eintritt in das Arbeitsverhältnis bei der zuständigen Schulleitung anzumelden. Diejenigen Arbeitgeber, welche trotz wiederholter Bekanntmachung die Anmeldung unterlassen, werden sofort zur Anzeige gebracht.

### Was bringt der Film?

Adler-Theater. In dem hervorragenden Lustspielschlager „Mein Pappi“ wird erstmalig für die Jadedebüt die entzückende jugendliche Janelle Verne gezeigt, die sich durch ihr bezauberndes und natürliches Spiel sofort die Sympathie des Publikums erobert. Mit dem Entdecken ihres schauspielerischen Talents, dem durch Zufalls-fügung zwangsläufig zu ihrem bewußten „Pappi“ gewordenen Reginald Denny, vollführt die reizende Kleine ein derartig urwüchsig-lustiges Spiel, daß das Haus von Lauchsalven ununterbrochen widerhallt. — „Der einjame Adler“, ein Film zur Ehre aller Flieger der Welt, ist infolge seiner Bestimmung von vornherein vollkommen unterdenziös gehalten. Die spannende Handlung hält sich fern von jeglicher feindseligen Gehässigkeit. Sie sucht vielmehr durch geschickte Einschaltung von Fliegererzählungen dem gigantischen Kampf eine verjüngliche Note zu geben. Durch Einschaltung von im Kriege aufgenommenen Frontbildern erreicht die spannende Handlung einen kaum zu überbietenden Grad von Natürlichkeit, die einen nachhaltigen Eindruck nicht verfehlt. Ein Kulturfilm über „Das deutsche Edelweiss“, ein heiterer Trickfilm „Oswald auf Freiersfüßen“ und die neue Wochenchau runden dem Spielplan von hoher Klasse ab. Das Orchester begleitet die einzelnen Stücke in vorzüglicher Weise.

Bi. Deutsche Lichtspiele. Am die starke Dramatik Olga Tschechovas baut das Filmwerk „Marter der Liebe“ eine Handlung auf, die von den Eissteppen Polen-Rußlands in das leichtlebige Pariser Montparnasse führt. Erinnerungen: Winter 1919/20. — An der russisch-polnischen Grenze tobt der Krieg zwischen Polen und dem Heer der russischen bolschewistischen Regierung. Ma Suminista ist mit ihrem Kinde Sonja auf der Flucht und verliert es in den Kriegswirren. Ruhelos irrt sie von Ort zu Ort; Wochen, Monate, bis eine Spur sie nach Paris weist. Ihre Reise in die Seinestadt war vergeblich. Mittellos, heimatlos, ohne ihr Kind, will die verzweifelte Mutter das Leben nicht länger ertragen. Ein Maler, Bruno Kromel, gibt ihr den Mut

zum Leben wieder, weckt neue Hoffnungen in dem gequälten Mutterherzen. Ein Zufall führt Ma Suminista mit dem einzigen Mann zusammen — ehem. Hauptmann der russischen Garde und Mas glühendster Verehrer, jetzt Kommissar des Sowjetregimes — der ihres Kindes Aufenthalt kennt. Einen Schutenskreis hindert der Maler Kromel und nach neuerlicher, aufregender Jagd werden Mutter und Kind wieder vereint. Neben Olga Tschechowa ist es vor allem Hans Stüwe, welcher um den Erfolg des Filmwerkes bemüht ist, um in seiner nicht leichten Partnerschaft in Ehren bestehen zu können. Wie diesem Film Olga Tschechowa gibt dem zweiten Filmwerk „Lustig ist das Soldatenleben“ die charmannte Laura la Plante als tapfere Soldatenbraut das Gepräge und versöhnt durch ihre entzückenden Drollitäten mit der farblosen Handlung. Besonderes Interesse finden die neuen Bilder der Deutlich-Woche, welche prachtvolle Aufnahmen von dem Fluge des „Graf Zeppelin“ über der Reichsmetropole, Bilder von der Ausbildung unseres Seemannsnachwuchses auf dem Schulschiff „Niobe“ und von der gewaltigen Tornadokatastrophe in Florida zeigen. Ein Kulturfilm läßt den Menschen als Erzieher von Tieren wirken. Es wäre eine Unterlassungsünde, im Rahmen dieser Besprechung nicht der famosen Hauskapelle ein Lob auszusprechen, die in der musikalischen Auswertung des Bildstreifens eine vortreffliche Initiative an den Tag legt.

### Die Lulu aus Hollywood.

Als die Paramount den Film „Die schönste Frau der Staaten“ herausbrachte, fiel ein kleines Mädchen in der glänzenden Reihe der Schönheiten auf, die vor der Jury paradierte. Ein dunkler Bubitopf, mit ungemein raffigen, feinen Zügen, ein Figürchen von edler Schlantheit flühte über die Leinwand und verschwand, allzu rasch, zum Bedauern des Publikums. Immer rief die kleine Kompanie die Aufmerksamkeit der Zuschauer in einem Maße an sich, daß die Regisseure und Stars Angst bekamen. In der „Schönsten Frau der Staaten“ waren Fay Lauphler, die Original Miss American und Elber Raston die Heldinnen, — aber als Louise Brooks (so hieß die kleine Schauspielerin, die im Londoner Café de

Paris getanzt hatte), kam, da hatte man ein Gefühl des Schmerzes, diese Louise Brooks, deren Namen nicht einmal auf dem Programm zu lesen war, nicht länger sehen zu können.

Dann — in dem großen Menjou-Film „Ein Grad, ein Claque, ein Mädel“. Da war sie eine kleine Pariser Koloite. Wieder glitten die bewundernden Blicke des Publikums vom Star zur Nebenfigur, und als sie in der großen Szene mit Virginia Barry das ganze herrliche Feuer ihrer Leidenschaft aufboten ließ, ihren Charme entfalte, wie eine buntleuchtende Fahne, — da



wußte die Welt des Films, daß hier ein großer Stern aufgehen würde. Nun spielt sie die Lulu des Films. Warum man sie holte? Sie hatte inzwischen in einem Großfilm als Partnerin von Evelyn Brent Aufsehen erregt. Sie war auf dem Sprunge zum Startum, als das Kabeltelegramm der Metro-Film-Gesellschaft aus Berlin ihr eines Tages in ihr Koudoir gebracht wurde. Es enthielt die Aufforderung, die Lulu nach Frank Webedind's Drama zu filmen. Was wußte nun aber Louise Brooks von Lulu? Von dem Regisseur G. W. Pabst hatte sie schon gehört, — das war ja

der Entdecker der großen Greta Garbo. Der hatte ja die schöne Schwedin in der „Freudlosigen Gollie“ herausgebracht, und dann war die Greta Garbo nach Amerika engagiert worden, und heute ist sie ja der Weltstar der Metro-Goldwyn-Mayer.

Aber Webedind? Sie klingelte das Publikum Department an und erhielt die Auskunft, daß Webedind ein großer deutscher Dichter sei, der sehr viele feindsige Sachen geschrieben hätte. Da Webedind ein netter, junger Mann wäre, der sogar die Rolle auf den Leib geschrieben habe, fragte Louise Brooks ganz naiv, denn sie heißt doch eigentlich auch Lulu. Nein — gab man ihr die Antwort. Webedind sei auf den Tag zehn Jahre tot, aber sehr aktuell. Er war verhältnismäßig jung gestorben und hat seinen großen Ruhm eigentlich nicht ganz erlebt. Da Lulu eine darstellerische Rolle sei, fragte noch Louise Brooks. Warum aus dem Archiv Webedind's Werke auswandte sie der jungen Künstlerin.

Nun war sie davon mehr begeistert als die Herren der Paramount von der Aussicht, einen Star zu verlieren. Aber glücklicherweise ermöglichte ihr die Atelier-Disposition des Produktionsleiters einen Trip nach Europa. Louise Brooks sagte zu. Am 3. Oktober verließ sie Amerika und zwei Wochen später wird die Lulu aus Hollywood in Deutschland empfangen werden.

Es ist nicht die erste, große Reise, die Louise Brooks über das große Wasser führt. Aber es ist die erste Reise in einer Luxuskabine auf einem Riesendampfer. Damals, als sie im Londoner Café de Paris tanzte, war das etwas anderes: man reservierte ihr kein Coupé erster Klasse in der Eisenbahn, man besorgte ihr keine Apartements im Hotel, — man kümmerte sich wenig um die kleine Tänzerin. Das Publikum im Café de Paris war sehr nett, man überschüttete sie mit Beifall, aber ihr Ruhm erblich an jedem Morgen. Da bei Ziegfeld im Varietés ging es schon besser. Aber die kleine Tänzerin, die dann in Großfilmen der Paramount kleine Rollen spielen sollte, wußte nicht, daß sie einmal die deutsche Nero-Filmgesellschaft mit dem ehrenvollen Antrage bedacht würde, eine der interessantesten deutschen Frauen-gestalten im Film verkörpern, und so mitzuköpfen eines der gewaltigsten Werke der Weltkino-der neuen Muse zu erobern.

Das Aquarium in der Strandhalle hat wieder von den Fischern Boen und Bort wertvollen Zuwachs seines Tierbestandes erhalten. Unter den Fischen sind bemerkenswert die Seenadeln, die sich in dem gleichfalls neu eingebrachten Knoten- und Kiemengang verstecken und dort die wundervolle Anpassung ihrer Körperform und Farbe an die Umgebung beweisen. Sehr hübsch sind in dem neuen Becken die jungen Seehasen, die wie die mannigfaltig gefärbten Saugfische im Becken 2 auf dem Bauch eine Saugplatte besitzen. Unter den niederen Tieren fallen die schön geformten Schwammgarnelen auf, Nachtschnecken, die auch in einem der neuen Becken gelandet haben. Obermarose Omnen von „Dr. Ziegner-Gülichel“ hat für Auffüllung des Beckens 1 gesorgt, besonders die vielen Seepoden wird mancher wohl abgegraben, aber noch nicht lebend und arbeitend gesehen haben. Fischer Dietrich von Edwarderfel hat eine chinesische Wollhandtrabbe abgeliefert, so daß auch dieses in der Nordsee nicht häufige Tier wieder im Besitz des Aquariums ist.

Musikmeister Stülper Leiter des Musikkorps der 2. Marine-Abt. Am 1. Oktober d. Js. hat der vormalige Leiter der Flottenkapelle die Leitung des Musikkorps der 2. Art-Abt. übernommen. In einem großen Streichkonzert, welches am Sonnabend, dem 20. Oktober, im großen Parkhaussaal stattfindet, wird sich Herr Musikmeister Stülper als solcher dem Publikum vorstellen.

Besseres Amtsdeutsch. Das preussische Staatsministerium hat durch die Ressorts die untergeordneten Stellen auf die Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins hinweisen lassen, die Amtssprache zu vereinfachen, zu reinigen und zu verbessern. Es wird der Wunsch ausgesprochen, diese Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins auch von allen Stellen zu unterstützen.

Von der Straße. Der Bau der Kraftwagengarage an der Königstraße schreitet allmählich vorwärts. Der Platz ist mit einem Bauzaun eingezäunt. Die Arbeiter sind rüstig dabei, die Grundarbeiten weiterzuführen. — Ebenfalls schreitet die Neuverpflanzung der Peterstraßenfront des Intendantengebäudes sichtbar voran, an der man seit Tagen arbeitet.

Das Konzert- und Vortragswesen der Städte hat für das bevorstehende Winterhalbjahr ein umfangreiches Programm aufgestellt. Abgesehen von dem kürzlich von ihm und den Badeverwaltungen veranstalteten heimatischen Musikabend mit den Herren Kuhlmann und Jahoda und Fräulein Mader als ausführenden Künstlern beginnt das Winterprogramm am kommenden Donnerstag abend im Rathaus mit einem Beethoven-Konzert. Geboten werden die beiden bedeutenden Beethoven-Werke „Die Geschöpfe des Prometheus“ und die Fünfte Sinfonie. Das Konzert- und Vortragswesen hofft, daß die Mu-

sikfreunde der Städte die Veranstaltungen in diesem Winter nach Kräften unterstützen. Die Programme, die zum Eintritt beim ersten Konzertabend berechneten, sind in Fischers Musikhaus zu haben. Dort und in der Hauptgeschäftsstelle des Konzerts- und Vortragswesens — Verkehrs- und Presseamt im Rathaus Jedeliusstraße — werden auch die Winterprogramme kostenlos abgegeben.

Wochenmarkt. Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war nur recht mäßig. Dagegen war das Angebot an Waren ziemlich stark. Was die Preise anbetrifft, so war eine Veränderung mit denen der letzten Woche nicht festzustellen. Die Hühnererker kosten noch immer 15 Pfg. das Stück. Schweinefleisch kam das Pfund auf 1,20 Mk., Rindfleisch Pfund 0,90 Mk., Hammelfleisch Pfund 0,80 bis 1,00 Mk. Wurstwaren unterschieden sich im Preise nicht von denen der in den Geschäften feilgebotenen. Ein Stand mit Frischfischen hatte starken Zuspruch. Auffallend waren die dicken Kürbisse, die mit einem Pfundpreis von 10 Pfg. angeboten wurden. Die noch sehr üppige und farbenfrohe Blumenpracht gab dem ganzen Marktgetriebe wie immer einen recht freundlichen Rahmen.

**Küstringen, 13. Oktober.**

Ist Milchverkauf durch Landwirte Handel? Mehrere Landwirte aus der Umgebung von Oldenburg hatten Strafbefehle über je 5 Km. erhalten, weil sie ohne Erlaubnis in ihren Betrieben erzeugte Milch an Konsumenten veräußert hätten. Sie erhoben Einspruch, und das Amtsgericht sprach sie frei mit dem Begründen, daß diese Art des Milchverkaufs ein Handel nicht genannt werden könne, da die Milch von den Landwirten nicht eingekauft, sondern produziert worden sei.

Zwei Vermishte. Der 17jährige Dreherlehrling Emil Ostermoor ist seit dem 11. d. Mts., abends 8 Uhr, spurlos verschwunden. Er ging um diese Zeit vom Hause fort und ist nicht wieder zurückgekehrt. — Seit Donnerstag abend 9 Uhr wird auch die 16jährige Gerda Haberland vermisst. Sie trägt hellgeblühtes Wäscheleid, schwarzen Mantel mit grauem Pelzbesatz, schwarze Strümpfe und schwarze halbhohle Schnürstiefel aus Leder und Stoff. Sachdienliche Angaben über die Vermissten erbittet die Gendarmerie.

Gestohlen wurde aus dem Hause Theilenstraße 5 ein gelblicher Herrenschlüpfer (Mantel). Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerie.

Neue öffentliche Fernsprechkette. Für den Bezirk Siebthysburg wurde in dem Lokale des Gastwirts Dutke (Siebthysburger Heim) eine öffentliche Sprechstelle eingerichtet. Rufnummer 217.

Der Männergesangsverein „Heim“ ehrte die 25jährige aktive Mitgliedschaft seines Sangesbruders Fritz Hoppenrath, Nordstraße 7, durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde, eines Abzeichens für 25jährige treue Mitgliedschaft sowie verschiedener Ehrengeschenke.

**Handel und Verkehr.**

Dele, Fette, Chemikalien (von Carl Heinz Stöber, K. a. L., Hamburg 11). Leinöl: zu Beginn der Berichtswache außerordentlich fest, zum Schluß wieder schwächer; Okt./Dezbr. Km. 61,75, Jan./April Km. 61,25. Kübböl: steigend bei guter Nachfrage, Km. 82.— exkl. ab Mühle. Cottonöl: behauptet, Geschäftstätigkeit zufriedenstellend, extrahell Vstrlg 38,15. Erdnußöl: unverändert, Januar-Lieferung Km. 77.— exkl. Soyabl.: ruhig, Tendenz stetig, Okt./Dezbr. Km. 68.— exkl. Rizinusöl: stark steigend, Marktlage anhaltend fest, 1. Pressung Vstrlg. 44,10. 2. Pressung 42,00 Vstrlg. Rindertalg: gestrige Londoner Talgauktion Schill. 10.— höhere Preise. Harz: unverändert ruhig, geringer Abfaz, amerik. FGSZ Km. 39,20, A. 39,65, M. 39,85, WC. 46,20, WW. 47.— Terpeninöl: ebenfalls ruhig, amerikan. Balsam Km. 80,75, deutsch. Balsam 68.— bis 74,50, deutsch mild riechend 58.— bis 58,50. Leim: mittleres Bedarfsgeschäft, Knochenleim in Pellen Km. 113,75, Knochenleim in Tafeln 116.—, Lederperleim 128.— frachtfrei, Ledertafelleim 131.—, Hautleim 155.— ab Werk. Bei befriedigenden Umsätzen notieren: Wehfast Km. 56,20 bis 62.—, Aegmatron 27.— bis 28,75, in Stücken 30,50, pulv. 40.—, Chlorcalcium 20,50, Kalium Kristallmehl 17,50, Kalkhydrat 29.— bis 33,40, Pottasche 49,40 bis 55.—, Cerefin naturgelb 52,4° Km. 83.—, 54/6° 84,50, 56/8° 86.—, 58/60° 87,50, 60/2° 89.—, weiße Ware Km. 2.— per 100 Kgr. teurer.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 11. 10. Ferkel und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 893 Tiere, nämlich 783 Ferkel und 110 Läufer-schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 12—14, 6—8 Wochen alt 14—18, 8—10 Wochen alt 18—22 Km. Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: Läufer-schweine bis 70 Pfund schwer 0,64 bis 0,68 Km. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverkauf langsam. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt Donnerstag, 18. Oktober.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 14. Oktober. Evang. Garnisonsgemeinde. 10 Uhr: Gottesdienst. Deipser. Kirchenmusik: „Aarghetto“ von

Cerelli und „Adagio“ von Bach für Bläser und Orgel (Hilf. Zerahn, Herr B. ten Cate). 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Ronneberger. 12.30 Uhr: Taufen. Kath. Marinegemeinde St. Petruskirche. Vormittags 9.30 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Hochamt und Predigt. Ave Maria von Luigi Cherubini für Sopran mit obligater Cello- und Orgelbegleitung. An den Wochentagen vormittags 8 Uhr: Hl. Messe mit Rosenkranzandacht.

Christuskirche. Vorm. 9 Uhr: Konfirmandenlehre des 1. Bez. Habenicht. 10 Uhr: Gottesdienst. Siuts. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Siuts. 7.30 Uhr: Ev. B. i. M., Kronprinzenstraße 19. Siuts. Ev. Verein Jg. Mädchen: 7.30 Uhr, Konfirmandenlauf.

Kath. Zivildgemeinde Wilhelmshaven (St. Willihadi-Kirche). Morgens 6 und 7.30 Uhr: Hl. Messe. Morgens 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr: Rosenkranzandacht. Abends 8 Uhr: Monatsversammlung des kath. Gefellensvereins. Vortrag des Herrn B. Küster.

Ev. Kirchengemeinde Küstringen-Bant. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Harms. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Köhlig. 3 Uhr: nachm.: Jugendgottesdienst. (Off. Joh. 2, 10: Furchtlos und treu). Pastor Wöbcken. Die Bibelstunde am Abend fällt aus wegen des Gustav-Adolf-Festes in Neuenbe. Dienstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr: Frauenbund des Nordbezirks. Pastor Wöbcken. Donnerstags, 18. Oktober, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kapelle. Pastor Wöbcken.

Kath. Pfarrkirche, Ansgaristraße. Morgens 6.30 und 8 Uhr: Hl. Messen. Morgens 10 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranzandacht. Nachm. 4 Uhr: Arbeiterverein. Pfarrer Bölling.

Kirchengemeinde Heppens. 9 Uhr: Konfirmandenlehre. Waldbausen. 10 Uhr: Gottesdienst. Waldbausen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag abend 8 Uhr: Bibelstunde in der Hl. Marien-Schule, Kirchreihe.

Landeskirchl. Gemeinschaft. Sonntag, 14. Okt., nachm. 4.30 Uhr: Jahresfest des Jugendbundes im kleinen Saale des Wert-Speisehauses. Prediger Kasting, Lemförde. Montag, 15. Oktober: Hindenburgstraße 33, abends 8 Uhr: Mitgliederstunde. Dienstag, 16. Okt., abends 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Mittwoch, 17. Okt., nachm. 8.30 bis 6 Uhr: Kinderbund; abends 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 18. Okt., abends 8 Uhr: Jugendbund für entsh. Christentum.

Baptistenkirche, Hollmannstr. 24. Vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: S.-Schule. Nachm. 4.30 Uhr: Predigt; anschl. Abendmahl. 8 Uhr: Jugendverein. Prediger Mosakow.

**FÜR DEN SCHULANFANG**



Zu allen Modellen Ullstein.



Schnittmuster in großen Kaufhäusern



Zum Beginn des neuen Schulhalbjahrs wird die Garderobe der Kinder meistens einer gründlichen Durchsicht bedürfen, denn wenn sie nicht bereits ausgewaschen ist, so ist sie doch mindestens stark mitgenommen, und es empfiehlt sich, sie rechtzeitig zu ergänzen.

Das hauptsächlichste Erfordernis der Schulkleider sind praktische, strapazierfähige, nicht zu helle Stoffe. Für Jungensanzüge kann man in sich gemusterte Tweeds, Koppentstoffe und Jersey verwenden, für Mädchenkleider kommen weiche, dünnere Stoffe wie Wolltreppe, Gabardine, Marokain und Wollsam in Frage.

Die Form der Knabenanzüge bleibt ziemlich unverändert. Sporthemden aus hübschen, gestreiften englischen Flanellen, dazu eine kurze Hose, die handbreit über dem Knie aufhört, oder ein

etwas mehr herrenmäßig anmutender Anzug mit Knickerbockers und zahlreichen Taschen, das sind die Standardformen, die als praktisch erprobt worden sind. Dazu werden bei sehr kühlem Wetter Regenmäntel und -Jacken aus imprägniertem Stoff getragen.

Das Schulkleid der Mädchen wird meistens in Junperform gearbeitet, man kann zu einem dunkelblauen Mädchen mehrere Junper aus gemustertem Stoff tragen und so eine größere Abwechslung schaffen. Oder man arbeitet die Kleider im Ganzen, mit eingelegten, durchgehenden Falten, Gürtel und andersfarbigem Kragelehen. Diesen und Blenden, farbige Steppereien und Seidenschleifen sind ein hübscher Auszug. Der Mantel wird aus weichem, warmem Flauchstoff sehr einfach und sportlich gearbeitet, mit kleinem Pelz- oder Ledertragen und breitem Gürtel.



K-K 888. Windjacke aus imprägniertem hellbraunem Gabardine in Raglanform. Schräggestellte Taschen, braune Lederknöpfe und Schnallen.

K-M 2967. Mädchenmantel aus gestreiftem Flauchstoff, auf über Knöpfe zu schließen. Gürtel und Besatzteile aus braunem Leder.

K-M 2969. Hübsches dunkelblaues Samtkleid mit durchgehenden, oben festgesteppten Falten. Krage und Taschen aus gestreiftem Samtkleid.

K-M 2967. Junperkleidchen aus dunkelblauem Stoff. Das kurze Gürtelband.

K-K 888. Sportliches Anzug für Knaben aus dunkelblauem Jersey, mit Knickerbockers, aufgesetzten Taschen und Knickerbockers.

K-M 2943. Einfaches Schulkleid aus flügelartigem Marokain-Krepp mit weichen Bänderchen und Knöpfchen. Gemusterte Seidenschleife.

K-K 888. Sportanzug, bestehend aus kariertem Hemdchen und kurzer Hose sowie einseitiger Jacke aus leiertem braunem Wollstoff.

**Ullstein-Schnittmuster RUDOLPH KARSTADT A.-G. Wilhelmshaven.**

sind erhältlich bei:

**Bereinigte Berufsschulen W'haven.**  
**Anmeldung.**

Alle unbeschäftigten Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren haben laut Ortsfassung der Vereinigten Berufsschulen vom 18. Oktober 1923 die Berufsschule zu besuchen. Zur Anmeldung verpflichtet sind die Eltern oder der Arbeitgeber.  
Wilhelmshaven, den 12. Oktober 1928.  
Der Magistrat. Balfanz.

**MONOPOL**  
Künstlerspiele

nachmittags von 4-7 Uhr  
**Sonntag Tanz-Tee**  
Abends 8.30 Uhr  
Auftreten sämtlicher Künstler!  
Tanz! Humor! Stimmung!

**Zuckerkrank?**  
Dann **Dr. Fromms Nahrungsmittel**  
Preisliste frei!  
Reformhaus „Lebenslust“, Peterstr. 27.

Bringe meine  
**Landschaftsgärtnerei**  
in freundliche Erinnerung. Gartenarbeiten, Umänderungen, Neuanlagen, Pflege der Obstbäume werden prompt und sauber ausgeführt. Preiswerte Lieferungen von Obstbäumen, Sträuchern, Stauden usw.

**Gisele Anzucht-Gärtnerei,**  
Genossenschaftsstraße 107, Fernruf 2049.

Zum Einstellern liefere ich in **bester Sortierung:**  
gelbl. Industrie  
Sdendwälder Blaue  
Eier-Kartoffeln  
Rote Boltmann  
weißl. Ghiesia  
lange Salat-Kartoffeln.

**Folkert Wilken,**  
Brunnenstraße 3, Fernruf 634.

**Kaufm. Fachberatung**  
erteilt kostenlos die  
Lehrstellenvermittlung des G.D.A.  
Wilhelmshaven, Kielerstr. 5 I, Tel. 2164  
kostenlos. Vermittlung gut. Lehrstellen

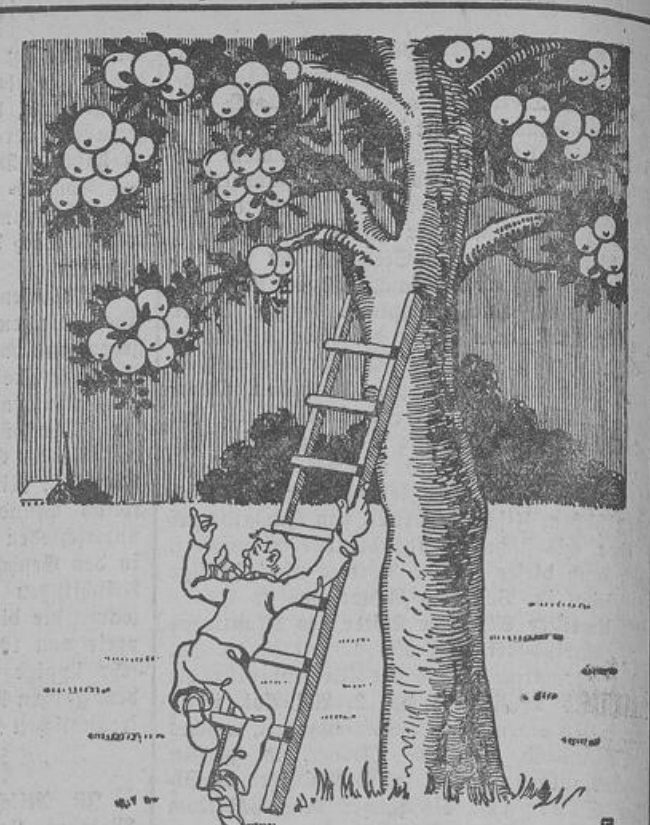
**Kreisverein Rüstringen der Gustav-Wolff-Stiftung.**

Am Sonntag, dem 14. Oktober, feiert der Kreisverein Rüstringen der G.-W.-Stiftung sein Jahresfest in der Kirche zu Neunde. Beginn des Gottesdienstes nachm. 5 Uhr. Die Predigt hält Pastor Düjzer aus Wechta, einen Vortrag Pfarrer Gubatschek aus Brud bei Graz in Steiermark. Der Kirchenchor singt. Sammlung für den G.-W.-Berein.

**Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie**  
Ziehung 1. Kl. am 19. u. 20. Okt.  
Kauflose  $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{1}$   
5 RM. 6 RM. 12 RM. 24 RM.  
empfehlen  
**Gerhard Schwitters,**  
Wilhelmshavener Straße 5,  
**O. E. Harms,** Gökstr. 31,  
**Herrn Sadewasser,** Gökstr. 45,  
**E. Borsum,** Wanderlust.

**Kaiser-Friedrich-Kunsthalle.**  
**Aquarelle von Karl Schatz**  
vom 14. Oktober bis 28. Oktober.

**Kraftfahrerschule**  
Ausgestattet mit allen Neuerungen. Damen- und Herren-Kurse.  
Auf Wunsch Einzelunterricht. Gagen frei.  
Kraftfahrerschule W'havener Strasse 38. Tel. 169.



**Sie sind zu klein** um die Äpfel zu pflücken. Wer an der Ernte teilnehmen will, muß eine Leiter anlegen. Genau so geht es im geschäftlichen Leben: Wer an dem großen Herbstgeschäft teilnehmen will, braucht ein Hilfsmittel, das ihn an das kaufkräftige Publikum herabbringt. Die Leiter heißt in diesem Falle **„Inferat-Reflexion“** in einem Blatt mit kaufkräftigem Leserkreis, wie ihn das **„Wilhelmshavener Tageblatt“** bieten kann.



**Wollwäsche**

**Wäscht man mit Persil!**

Normalwäsche, Unterzeuge, Strümpfe, Handchuhe, Decken usw. wäscht man in schwachwarmer Persil-Lauge. Leichtes Hin- und Herchlagen und nachheriges Ausspülen in mäßig warmem Wasser reinigt diese Wäschestücke in bester Weise. **Farbige Sachen wäscht man kalt!** Wollachen niemals auswringen, sondern nur ausdrücken! Zum Auffrischen der Farben setzt man dem Spülwasser etwas Küchenessig zu und trocknet das Stück durch Ausbreiten auf einem weißen Tuch.

**Persil wäscht Wolle!**  
**wunderbar!**

Wollachen niemals auswringen, sondern nur ausdrücken!

Gesucht auf sofort ein leeres  
**Zimmer**  
für einen Invaliden.  
Offerten u. D. 5082  
an die Geschäftsst. d. Bl.

2 große sonnige Zimmer, Küche, Speisek., Bad in g. ruh. Hause an Eheg. ohne Kinder zu verm., leer od. teils möbl. Nähe Kaserne. Moonstr. Off. u. S. 5390 an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten frei.  
Müllerstr 55 (Garten)

**Gutes Groß-Geschäft**  
verkauft wegen Krankheit. Erforderl. 6-10 Mille RM. bar. Leichtes Arbeiten, große Kundenschaft.  
Offerten unter 1044 an die Geschäftsst. d. Bl.

**1 Damenfahrrad**  
mit Freilauf und Rücktritt zu verkaufen.  
Kaiserstraße 152, 3. Etg

**Auto-Eilts**  
Anruf 356.  
Verloren Handtasche mit Inhalt. Abzug bei **Emil Bergmann,** Mollstr. 11, Zim. 128.

**Chaiselonaues**  
Sessel u. Klubsofa  
Albengras-Auflegematten mit Fell, geftr. Dreil. M. 26.-  
Spiralrahmen i. Gr. Aufarbeiten v. Polstermöbeln prompt u. billig.  
**J. Henschel**  
Börsestraße 10.

**Edeka-Kaffee**  
 $\frac{1}{4}$  Pfd. lose zu RM. 0.80 bis 1.10  
 $\frac{1}{4}$  Pfund-Packungen  
weiß 0.80 / gelb 0.90 / grün 1.00 / lila 1.10  
Über 60 Läden in den Jadestädten.

**KONZERT**  
zu gunsten der Weihnachtsfeier des Altenheims der Stadt Rüstringen  
am Montag, dem 5. November 1928,  
abends 8 Uhr, im Parkhausaal.

Ausführende:  
1. Die zehnjährige Pianistin **Waltraut Bertelsen**  
2. **Lu Spieker**, Konzertsängerin  
3. **Joh. Dreyer**, Pianist  
4. **Bürgerliedertafel W'haven** (Dirigent Karl Führtner)

Vortragsfolge:  
1. Sonate D-dur für 2 Klaviere . . . . . Mozart (Waltraut Bertelsen und Joh. Dreyer)  
2. 5 Volkslieder (Bürger-Liedertafel) . . . . . Mendelssohn  
3. a) Arie aus der „Zauberflöte“ } (Lu Spieker) Mozart  
b) Arie aus „Cossi van tutte“ } Mozart  
4. Aufforderung zum Tanz (Waltraut Bertelsen) Weber  
— Pause —  
5. Ungarische Rhapsodie Nr. 14 (Joh. Dreyer) . . . Liszt  
6. Weihe des Liedes, Kantate für gemischt. Chor, Sopransolo und Klavierbegleitung . . . . . Baldamus  
7. 3 Lieder (Lu Spieker) . . . . . Schubert  
8. a) Impromptu für 2 Klaviere . . . . . Raff  
b) Militärmarsch Es-Dur für 2 Klaviere . . . . . Schubert (Waltraut Bertelsen und Joh. Dreyer).

Die 2 großen Konzertflügel Steinway & Sons und Ibach stellt das Pianohaus Joh. Dreyer, Peterstraße 58. Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Griem, Marktstr. 33 u. 51, Högemann, Gökstr. 31, u. Pianohaus Joh. Dreyer, Peterstr. 58

**Herr gesucht**  
zum Verkauf von Zigarren an Witte und Private.  
**D. Jürgensen & Co.,**  
Bamburg 22.

**Wo** kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeife preisw. u. gut?  
Bei **SCHWARZENBERGER,**  
Ecke Mitscherlich- u. Börsenstraße.  
Daselbst Loeser- & Wolff-Zigarren, Berlin.

**1. Sinfoniekonzert**  
des Oldenburger Landesorchesters  
Leitung: Musikdirektor Johannes Schüler.  
Donnerstag, 18. Oktober, 20 Uhr, im W'havener Parkhaus.  
1. **Beethoven: Die Geschöpfe des Prometheus,** Ballett in 2 Akten.  
2. **Beethoven: Fünfte Sinfonie.**  
Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zu Mk. 2.50 und 2.00 im Musikhaus Fischer, Viktoriastraße 4, zu haben.  
Konzert- und Vortragswesen.

**Wichtig für Kranke!**  
Rechtzeitig vorbeugen!  
Völlig kostenlos erhalten Sie die illustrierte 48 Seiten Broschüre über die erfolgreichsten, ärztlich empfohlenen Kräuterheilen.  
Nur diese Packung **Waldflora**  
Kein Teel! Ausgewählte, giffreie Pflanzenbestandteile. Nicht als Tee, sondern in Form von aufgeschlossenen Pflanzenextrakten angenehm zu nehmen! Alle wirksamen Stoffe, die sonst durch Kochen oder Ausbrühen vernichtet wurden, bleiben erhalten. Daraus erklärt sich die unübertroffene Wirkung auf dem unschätzbaren Naturheilwege.  
Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 11 finden Anwendung:  
Gicht, Reußen, Rheuma, Adernverkalkung, Ischias, Fettleibigkeit, Entzündungen, Pickeln, Geschwüren, Neigung zu Eiterungen, Hautausschlag, offene Beine, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutreinigung, Zucker-, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Stein-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stahl-Leiden.  
Verkauf in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern!  
**Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)**

Wirklich echte Holländische Kräuter sind  
**Wortelboer's Kräuter**  
von Jacoba Maria Wortelboer von Oude-Pekela, Holland. Nur echt in runden Päckchen mit Porträt und Handzeichnung. Man achte hierauf. In allen Apotheken erhältlich.

**Lilienburg.**  
Jeden Montag und Mittwoch im Saal  
**Tanzkränzchen.**  
Eintritt frei.

Restaurant **„Alter Fritz“**  
(Bismarckplatz)  
Sonnabends und Sonntags  
Konzert m. Tanzeinlagen

Freie Volkstheater der Jadestädte.  
Gr. Wagner-Oper „Der fliegende Holländer“ mit großem Orchester am Sonntag, 21. Oktbr., 8.15 Uhr nachm., im Landestheater zu Oldenburg. Eine beschränkte Anzahl Einlaßkarten steht den Mitgliedern jetzt in der Hauptgeschäftsstelle Hindenburgstraße 32 (Wulfs Weitegeschäft), zur Verfügung. Abfahrt mit dem Mittagszug auf Sonntagstarte. Der Vorstand.

**Wilhelmshavener Schützenverein e.V.**  
Das diesjährige Schlußschießen findet am Sonntag, dem 14. d. Mts., statt. Dazu versammeln sich die Jungschützen ab 11 Uhr bei dem Schützenbr. C. Dommeber und die Altschützen ab 11.30 Uhr im Parkhaus. Pünktlich 12.15 Uhr Abmarsch zur Abholung des Königs und zum Schützenhaus. Nach Ankunft Beginn des Schießens. Auf Ausmarschschüsse können nur Schützen schießen, die den Aus. ruf mitgemacht haben. Ab 8 Uhr gemü. u. f. mitgemacht mit Damen und Preisverteilung in den oberen Räumen des Schützenhauses. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
Der Vorstand. Der Schießauschuss.

**GUMMI-STEMPEL**  
liefert preiswert **Tageblatt-Druckerei**

Außenpolitische Ausblicke

Von Dr. Edgar Stern-Kubarth.

Europa-Amerika — Mussolinis Antwort auf den Flottenpakt. — Frankreichs innenpolitische Wandlungen. — Die Wirtschaft in der Westpolitik.

Vor genau 10 Jahren standen die 14 Punkte Wilsons im Zentrum aller westpolitischen Erörterungen. Deutschland hatte sein Ersuchen um Waffenstillstand auf sie gestützt...

Die Gedankenformation Europa contra America ist also inzwischen überholt worden; die Front hat sich verschoben, und es stehen sich als die beiden entgegengesetzten Lager heute die ehrlichen Abrüstungsanhänger und die unehrlichen gegenüber.

Mussolini, mit dessen politischen Methoden man einverstanden sein kann, oder auch nicht, hat jedenfalls das Verdienst, daß er häufig im Bewußtsein seiner Stärke den Mut findet, mit erschütternder Deutlichkeit das zu sagen, was ist.

nicht gerade erbaut von diesem Programm in Paris, und man hat im voraus dagegen Front gemacht, indem man unter Hinweis auf die ohnehin fehlende amerikanische Zustimmung der italienischen Stellungnahme einen „nur informativen Wert“ beimäß.

Denn das kann auch für die anderen Probleme, die zwischen Frankreich und uns kurz vor dem Beginn ernsthafter Erörterungen stehen, von größter Bedeutung werden. Die Räumungs- und die Abrüstungsfrage hängen innerlich so zusammen, daß das größere Gewicht auf diese und das geringere auf die Komponente der Reparationslösung in der Bewertung der Ausgabe zu legen ist.

nicht unerwünscht kommen, um ihm die Möglichkeit eines guten Abgangs nach glanzvoll durchgeführter Sanierung der Währung und die Plattform für seine Kandidatur zu der im nächsten Jahre freierwerbenden Präsidentenwürde zu liefern.

Die Worte des heiligen Remigius an den Frankenkönig Chlodwig: „Bete an, was du verbrannt hast, und verbrenne, was du angebetet hast“, gelten freilich auch heute, nicht nur für Frankreich, sondern in der Politik fast überall.

... 3 gestrichene Eselöfel gemahlener Kathreiner reichen für 6 große Kaffeetassen!



Das Pfundpaket ergibt also mehr als 100 Tassen und — kostet 55 Pfg. also wirklich nicht zuviel für Kathreiner, der gut schmeckt und — so gesund für Sie ist!

gemeinschaft und Blutsbrüderchaft versicherten und jetzt öffentlich und ganz ungeniert in der Flottenauseinandersetzung mit dem Gedanken eines gegenseitigen Seekrieges spielen; sie gelten für die Rüstungs- und Abrüstungsfrage allgemein, die ja allen antiquierten und militaristischen Elementen der Völker die Abkehr von der Anbetung der Waffengewalt, von der Vergottung des Nationalbegriffs in seiner egoistischen Form fordern, die Jahrhunderte lang von den Märenten aller vermeintlichen Patrioten betäubert worden war.

am Ende ihrer Wirksamkeit angelangt. Während sie sich bei uns in ihrer Struktur wandeln, in ihren milderen Formen verbürgerlichen und hinter den Staat treten, in ihren Extremen zum Parteicharakter hinstreben, haben sie sich in Oesterreich unter einer eigentümlichen Gleichgewichtslage der bürgerlichen und linkssozialistischen Anhängergruppen zu einem gefährlichen Faktor der innerstaatlichen Auseinandersetzungen entwickelt.

Daß solche möglich sind, zeigen die gleichzeitigen Kiesenstreiks in der Tschechoslowakei (im Bergwerksrevier von Kladno) und in Polen (in den Textilgebieten von Lodz). Die ökonomisch-soziale Basis Europas erzieht an vielen Stellen; die Tatsache, daß trotz der Veränderung aller sozialen Verhältnisse nach der Feststellung eines kompetenten Wirtschaftlers auf dem jüngsten Bankiertage in Köln der durchschnittliche Wochenreallohn des Arbeiters um 78 Pfennige niedriger ist als vor dem Kriege, ist neben den gewaltigen Lasten der Kriegsschulden vielleicht schon ein hinreichendes Motiv dafür.

Berliner Zeitbilder.

Streit um Romeo. — Wieder Metrop. — Eine tolle Akademie. — Heimliche Komiker. — Ein gutes Geschäft. — Peinliche Kundenwerbung.

Das Ereignis dieser Theater Saison wird ohne Zweifel Reinhardts Inszenierung von „Romeo und Julia“ sein. Aber wie so häufig, wenn im Berliner Bühnenleben eine künstlerische Sensation gestartet wird, geht auch nun wieder ein unerquicklicher Streit voraus.

Das Metrop. Theater, dessen eigentliche Manager neuerdings die einst so befähigten Gebrüder Kotter sind, eröffnete mit der Uraufführung von Lehars „Friederike“.

spielen wird, entscheiden konnte. Wir haben in Deutschland und allein in Berlin eine beträchtliche Anzahl ausgezeichnete Schauspieler, von denen nicht wenige unter der richtigen Regie für die bedeutende Rolle des Romeo in Frage kommen.

Das Metrop.-Theater, dessen eigentliche Manager neuerdings die einst so befähigten Gebrüder Kotter sind, eröffnete mit der Uraufführung von Lehars „Friederike“.

Die Conferenciers können es sich nicht verkneifen. Sie müssen einige maligiose Worte der Preussischen Akademie der Dichter widmen.

Dichter Scholz in hohen Ehren; aber was hat er und was hat mit ihm eigentlich bisher die in Berlin residierende Akademie getan? Man sah gelegentlich während des Sommers Bilder in den Klust. Zeitschriften, auf denen der sympathische Präsident „im Gespräch mit den Vabedirektor“ abgebildet war.

Gerade haben die Komiker im Westen ihr schönes, vom Architekten Mendelssohn errichtetes Haus bezogen, da hört man zu seiner Ueberzeugung, daß sie gern wieder in ihr altes Theater am Kurfürstendamm, wo jetzt die Stregreifleute spielen, zurückkehren möchten.

Ein gutes Geschäft scheinen die neuen Photomat-Apparate zu werden. Auf jeden Fall machen sie den Berufsphotographen schon erhebliche Konkurrenz. Und es ist in der Tat ganz erstaunlich, welche amüsanten und netten Bilder man mit dem so präzis und schnell arbeitenden Wunderwerk erzielt.

In Berlin erfreuen sich die Straßenhändler

namentlich bei den Fremden wachsender Beliebtheit. Sie haben ihre fliegenden Läden, an denen sie Schnürkel, Hüftenhalter, Kartenspiele und Taschenlampen verkaufen, zu der verkehrsreichsten Stunden in den belebtesten Straßen aufgestellt und müssen häufig genug wegen ihres allzu großen Publikums auf einen anderen Platz verwiesen werden.

mat von Wirtschaft oder Politik zu entscheiden, wird man heute vielen politischen Problemen am ersten und ausführlichsten von der Seite der Wirtschaft her bekommen.

### Was gibt's Neues?

Das Siemens-Realgymnasium tritt in ein Sonderstadium. Berlin ist außer Rand und Band — Die Schüler fordern kurzerhand: Freie Liebe der Geschlechter, Fortfall aller Tugendwächter, Gleichgeschlechtlich sei erlaubt, Wenn man sich „veranlagt“ glaubt. Wer verlangt dies Wunderbare? Schüler, die kaum „sechzehn“ Jahre. Das ist Freiheit unserer Zeit — „Jungens — Zügellosigkeit.“ Was sagt Fredericus rex? „Her mit Eurem Po — Pöde — Angetreten — zwei — drei — viere Fünf — sechs stramme Grenadiere! Und nun peitscht die Pausen, Bis die Haut kaputtspringen! So will ich Euch Himmels geben: Freie Liebe — freies Leben. Lernet die Arbeit, Pflicht, Moral Und Gehorsam erst einmal!“

Herr Wolfgang Schwarz, der Sozialist, Wollt in Berlin, wie das so ist, Im Hundstun reber lang und gut, Wie man den Frieden sichern tut. Doch vorher wurde er entführt Von Kommunisten ungeniert In einem Auto — unverletzt — Und „ganz wo anders“ abgelegt. Statt seiner sprach ein Kommunist Im Hundstun Kommunistenmist. Die ganze Hundstunwelt war platt, Weil sie das nicht erwartet hat. Ein Redakteur vom „Vorwärts“ traf Den falschen Redner. — Treu und brav Haut er ihm eine hinter's Ohr — Dem Redner kam das „lieblos“ vor. — Er revanßierte sich alsbald — Sie holten sich, dah's man so knallt. — Dem Redner, der als M. d. R. Ja leider ein „immuner“ Herr, Geschützt vor Richter und Mist, Tat sehr gut diese „Kaufjustiz“.

Marin, Pensionsminister in Paris, Erklärt in einer Rede dies: Die Deutschen seien als Barbaren, Die sie im großen Kriege waren, „Ewig verflucht und ausgehöhlt.“ — So sprach er mit dem Maul, dem großen. Dah wir gekämpft an Euerm Herd Und „wunschgemäß“ nicht umgekehrt — Das wollt Ihr uns zum Vorwurf machen? Zum Lachen!

Wo toben eines Krieges Wogen Wird auch die Gegend mal verbogen. Dah wir Euch bläuten lahme Funken, Das pakt Euch nicht, Ihr Salunkel! Was Ihr an Grausamkeit getrieben, Wollt Ihr uns in die Schube schieben. Holt Mull Ihr unverhäumte Blase Und laßt Euch an die eigne Nase. Marin, Herr der Pensionsgebühren, Dah Dich man selbst bald pensionieren!

Die Reichsbahn ist sehr loyal — Das steht man heute wieder mal. Bisher war es noch stets gelungen, So allerhand Bergünstigungen Schwerekriegsbeschädigten zu leisten, Wenn sie verreisten. Doch künftig soll das nicht mehr sein — Wie kein!

Der Schieber, der jetzt oben thront Und in der Heimat sich geschont, Führt, weil er guter Kasse, Die Postterlasse. Doch — die an Leib und Seel' gebrochen, Die hingehalten ihre Knochen — Die fahren hart und ohne Stolz Auf Holz.

So zeigt sich frisch und froh und frant Des Vaterlandes Lohn und Dank. — Das Leben geht dahin — hush — hush — Dahin ist auch der Zirkus Busch. Mit Clowns und Pferden, Löwen, Bären Tat er das Publikum beehren. Als eine Zirkus-Attraktion Trat auch ein Flieger in Aktion. Der lugelt in der Luft wie toll — Man weiß nicht, was man sagen soll. Ein ew'ger Wettkampf — Konkurrenz — Jagd nach Verdienst in Permanenz, Ein Ueberbieten — oft vergebens — Als Sviegelbild modernen Lebens. Das zeigte uns der Zirkus Busch — Die Zeit rast weiter — hush — hush — hush! — R. M.

### Gerichtsverhandlungen.

Amisgericht Wilhelmshaven.

Wegen unlauteren Wettbewerbs und Betrugs war Otto B., hier, beschuldigt. B. hatte in einer öffentlichen Anpreisung wesentlich falsche Angaben über die Wirkung eines von ihm verkauften Mittels unter Garantie der absolut sicheren Wirkung gemacht. B. gab an, daß er in seinen Prospekten nur gewisse Arten von Haarwurzeln, die durch Verklümmung der Haarwurzeln entstanden seien, genannt habe und nicht etwa die viel vorhandene Kahlköpfigkeit, bei der die Haarwurzeln schon abgestorben seien. Er habe also keine wesentlich falschen Angaben auf seinen

## Eine Republik wird verkauft

### Ein Besuch beim Präsidenten von Andorra

Von R. Bulwer.

Einer Meldung aus Paris zufolge ist die zwischen Frankreich und Spanien liegende Republik Andorra von einem französischen Millionär-Konjunktum käuflich erworben worden, mit der Absicht, aus diesem Gebiet ein zweites Monte Carlo zu schaffen.

Mitten in den Pyrenäen liegt zwischen Frankreich und Spanien der kleinste selbständige Staat Europas, die freie Republik Andorra. Dieses Land, das man in ein neues Monte Carlo verwandeln will, hat eine Oberfläche von nur 452 Quadratkilometer, von denen 175 Quadratkilometer Ackerbau land sind. Die Bevölkerung beträgt 6000 und existiert ausschließlich von Viehzucht und Ackerbau. Ihre Armut hat ihnen einen guten Dienst erwiesen; denn im Laufe der Jahrhunderte — die Republik ist 800 Jahre alt — hat kein einziger von den mächtigen Nachbarn den Wunsch gehabt, den elenden Landstreck zu annektieren. Das zwischen den Bergen verlorene Andorra ist wohl auch das einzige Land in Europa, das von Touristen wenig besucht wird. Ich hatte die seltene Gelegenheit, im vergangenen Sommer Andorra zu besuchen und sogar mit seinem Staatspräsidenten zu sprechen.

Das kleine Land ist schwer zugänglich. Auf der letzten französischen Eisenbahnstation Liz les Terres erfuhr ich, daß ich zu Fuß über die Pyrenäen wandern muß, deren höchste Gipfel hier 2650 Meter erreichen. Die Pässe waren bereits mit Schnee und Eis bedeckt. Alle, die von meinem Unternehmen erfuhren, rieten mir ab, die gefährliche Tour zu riskieren. Ich wollte aber unter allen Umständen mein Ziel erreichen und kaufte mir einen Esel, von dem mir versichert wurde, daß er die Reise über die Berge gut überstehen werde. Es war ein altes, scheinbar müdes Tier, das auf den für einen Esel seltsamen Namen „Hannibal“ hörte. Früh morgens trat ich mit Hannibal die Reise an. Die Wege schienen in der Tat unbezwingbar. Der Schnee lag stellenweise so tief, daß ich bis an die Knie versank. Der graue, mit schweren Wolken bedeckte Himmel sah bedrohlich aus. Nachdem ich acht Stunden unterwegs war, geriet ich in einen Schneesturm von größter Heftigkeit. Auf 5 Kilometer Entfernung konnte ich nichts sehen. Mit größter Mühe schleppten wir uns vorwärts, wobei ich den Weg längst verloren hatte und mich nur auf den Spürsinn Hannibals verlassen mußte. Der Esel stellte aber seinen „Mann!“ Nach unangenehmen Strapazen erschienen im Nebel die Silhouetten von Arovielas, der Hauptstadt Andorras. Der furchtbare Schneesturm hatte sich so schnell gelegt, wie er ausgebrochen war. Ich konnte die Häuser und den Kirchturm bereits deutlich unterscheiden. Es war aber inzwischen schon spät geworden, die Dunkelheit brach schnell herein, und ich war gezwungen, mir ein Nachtquartier zu suchen. Ich legte mich, halb tot vor Anstrengung, in einer zerstückten, von tiefem Schnee bedeckten Hütte nieder. Wegen des starken Frostes konnte ich nicht schlafen und setzte meine Tour, sobald die Sonne sich am Horizont zeigte, fort. Müdig waten wir mit Hannibal im tiefen Schnee. Zu unseren Füßen breitete sich eine mit Bäumen bewachsene Ebene aus. Ich sah kleine Häuser mit großen Gärten. Wir betraten Arovielas, die ärmlichste und zugleich ruhigste Hauptstadt der Welt. Der todmiide Esel schleifte sich langsam hinter mir her. Wir hatten aber in zehn Minuten die ganze „Metropole“ durchquert. Auf dem einzigen Platz sah ich das einzige Hotel der Stadt. Es war eine niedrige Baracke mit kleinen, elenden Zimmern, in denen, wie man sah, schon seit langem kein Gast gewohnt hatte. Ich fing ein Gespräch mit dem Inhaber des Ho-

tels, der nur gebrochen französisch sprechen konnte, an. „Der Präsident“, erklärte mir der Hotelbesitzer, „wird wahrscheinlich sehr froh sein, Sie zu empfangen. Er hält seine Sprechstunden entweder abends im Café oder im Hause der Stadtverwaltung ab.“

Ich suchte das Haus der Stadtverwaltung auf. Eine alte, verblüdete, gelbrote Fahne flatterte über dem kleinen Gebäude, dem man seine hohe Würde schwerlich ansehen konnte. Ich klopfte an die Tür und fragte den alten Portier, ob ich den Herrn Präsidenten sprechen könnte. „Das bin ich“, erwiderte mir zu meinem größten Erstaunen der Mann, den ich für einen Portier gehalten habe. Er trug einen Arbeiteranzug und alte Holzschuhe. Ich entschuldigte mich wegen meines unerwarteten Besuches, worauf der Präsident mich unter den Arm faßte und mich in die Küche führte, die zugleich als Empfangsraum dient. Das war das einzige Zimmer im Hause. Der Präsident bot mir einen Stuhl am Feuer an und half mir, meine nassen Stiefel auszuziehen. Eine Kage mit fünf Jungen nahm auf den Knien des Präsidenten Platz, während ein großer Hund mir friedlich seine Schnauze auf die Knie legte.

„Womit kann ich Ihnen jetzt dienen, mein Herr?“, fragte der Präsident, nachdem wir es uns recht gemütlich gemacht hatten. „Eigentlich habe ich gar keine Wünsche, Herr Präsident. Ich bin hierher gekommen, um Ihr Land zu sehen und Sie kennen zu lernen.“ Der Präsident schien sehr erfreut über mein Interesse an seinem Lande zu sein und erzählte mir, daß im 9. Jahrhundert der Sohn Karls des Großen die Mauren aus dieser Gegend vertrieben hatte und das Land zum Dank für die von der Bevölkerung ihm geleistete Hilfe zu einem selbständigen Staat erhob. Zu Ende des 13. Jahrhunderts hat sich die Republik dem Schutze Frankreichs und Spaniens anvertraut. Seit diesen Tagen lebt Andorra in Ruhe und Frieden. Die Republik zählt jährlich 960 Franken an Frankreich und 460 Peseten an Spanien. Andorra ist wohl das einzige Land der Welt, das nie einen Krieg geführt, nie einen Heiden oder irgend einen hervorragenden Staatsmann gehabt hat. „Unsere Schwäche und Armut sind unsere besten Waffen. Wir haben gar keine Verwaltung nötig, wir brauchen keine Soldaten und keine Steuerbeamten. Die Steuern werden von der Bevölkerung mit persönlich entrichtet. Ich arbeite den ganzen Tag auf dem Felde, um abends meinen Geschäften als Staatspräsident nachzugehen. Ich habe ein Gehalt, mit dem nicht einmal ein Kontorist in Ihrem Lande zufrieden wäre. Hiernächst im Jahre wählen wir unsere 24 Abgeordneten, die sich dann für zwei Tage versammeln, und in diesen zwei Tagen nicht wissen, was sie anfangen sollen. Unser Volk ist glücklich, da es keine Wünsche hat. Wir leben nach uralten Sitten, kennen nichts Neues, und haben nie ein Kino gesehen. Vor kurzem drohte allerdings ein Bürgerkrieg zu entbrechen, und zwar aus dem Grunde, weil die Fortschrittspartei den Tamburin beim Tanz durch eine Geige und eine Trompete ersetzen wollte. Unsere Bevölkerung ist dieselbe geblieben, wie vor 500 Jahren. Wir haben weder Einfuhr noch Ausfuhr.“

„Haben Sie in Ihrem Leben nie eine Reise gemacht?“, fragte ich den Herrn Präsidenten. „Jawohl“, erwiderte der Präsident. „Ich war einmal in Barcelona und sogar in Toulouse in Frankreich.“

Um Miitternacht verabschiedete ich mich von meinem freundlichen Gastgeber und verließ am nächsten Tage diese sonderbare patriarchalische Hauptstadt, in der jetzt eine Spielhölle entstehen soll.

Wegen Diebstahls war J. W. aus Küstringen angeklagt. Er wurde aus der Haft vorgeführt. W. hatte der Wm. N., die hier in der Hafengegend eine Trinquallen-Wirtschaft betreibt, aus der Ladenkasse 11 Mark gestohlen. W. versuchte zu leugnen, wurde aber auf die Aussage eines 11-jährigen Jungen, der die Tat von der Nebentube aus beobachtet hat und den W. als den Täter genau wieder erkannte, zu zwei Wochen Gefängnis und Zahlung der Gerichtskosten verurteilt.

Privatklage. Ein Herr W., hier, war von dem Herrn Studentrat Dr. B. wegen Beleidigung verklagt. W. hatte seinem Mieter B. infolge von Meistrettigkeiten einen Brief geschrieben, in welchem er diesem „jungenhaftes Benehmen“ und Lüge vorwirft und ihn als „Stänker“ bezeichnet, der bei den Behörden hinreichend bekannt sei. W. erklärte, daß die Beleidigungsklage des B. nur ein Racheakt sei, daß er dauernd ihn, als Vermieter, schikaniert habe und die betreffenden Ausdrücke von ihm nur in Wahrung berechtigter Interessen gebraucht seien. Das Urteil lautete auf 50 Mark Strafe, sowie Zahlung der Gerichtskosten und der dem Privatkläger entstandenen Kosten. W. habe die Absicht der Beleidigung gehabt und der Beweis für die Wahrheit der im Briefe gemachten Vorwürfe sei nicht erbracht.

Weil er mit seinem Mietsauto als Neunter vor dem Ankunftsbahnhof gehalten, vor dem nur je 4 Autodroschken aus Wilhelmshaven und Küstringen polizeilich zugelassen sind, und der Aufforderung des Schupoamten nicht Folge ge-

leistet, hatte Gustav Sch. aus Küsterfel einen Strafbefehl von 5 Mark erhalten. Sch. hatte dagegen Einspruch erhoben und gab an, daß er am 17. Juli d. J. Badegäste für Küsterfel habe abholen müssen u. a. m., um sein Verhalten zu entschuldigen. Die Strafe wurde aber auf 10 Mk. erhöht wegen des Verhaltens des Sch. gegen den Schupoamten.

### Büchertisch.

Kudolf Herzog, „Kornelius Vanderwelts Gefährtin“. Roman. 400 Seiten. In vornehmem Ganzleinenband RM. 6,50, in Halbleder RM. 10,00. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf., Stuttgart und Berlin. Kudolf Herzog unternahm es, den großen Gedanken der Kameradschaftsese, der mehr denn je Boden gewinnt, zur Grundlage seines neuen Romanwerkes zu machen, dem er den Titel „Kornelius Vanderwelts Gefährtin“ gibt. Durch ein wechselndes Auf und Nieder erschütternder Schicksalsfügungen führt der Dichter seinen willensstarken Helden Kornelius Vanderwelt und dessen Kinder. Dem Reeder Vanderwelt zur Seite wandert Angela Freytag, die der in Arbeit und Kampf gereifte Mann sich als Geliebte und Kameradin gewannt und die als sein stärkster Kampfgenosse überall dort trauvoll helfend an seiner Seite steht, wo der Ansturm der Ereignisse seine eigenen Kräfte fast zu überrennen droht. Im Hintergrunde des mit der ganzen Meisterhaft des Erzählers aufgebauten Romans, der sich Herzogs stärksten Werken, den „Wiskottens“ und den „Stoltenkamps“, würdig zur Seite stellt, erhebt sich das von rastloser Arbeit durchglühte Bild der Ruhrstadt mit ihren lebensfreudigen nieder-rheinischen Menschen. „Kornelius Vanderwelts Gefährtin“ ist wieder „ein echter Herzog“, ein Werk, in dem kein kleinster Absatz leer und tot am Leser vorüberläuft, in dem jede Zeile überschäumt von dem starken, leuchtenden, lebensbejahendem Temperamente des Dichters.

### Briefkasten.

Schl., Mischelichtrahe. Wenn der Vermieter nicht die Friedensmiete zugrunde legt, so können Sie ihm schriftlich mitteilen, daß Sie vom nächsten Kündigungstermin an die gesellschaftliche Miete nach dem Reichsmietengesetz zu zahlen beabsichtigen, und auf diese Weise die richtige Berechnung veranlassen. Zu der Grundmiete kommen die gesellschaftlichen Zuschläge.

X., Stadtparfalonie. Sie können die Personen, die trotz Warnungstafel Ihr Bestium betreten, wegen Hausfriedensbruchs anzeigen.

### Rätsellecke.

Kettenrätsel.

An Stelle der Zahlen sind Silben zu setzen, die eine fortlaufende Kette ergeben. Jede Silbe bildet zugleich die Schlussilbe des einen und die Anfangsilbe des nächsten Wortes.

Die Wörter bedeuten:

- 1—2 deutscher Geschichtsschreiber, 2—3 geometrische Figur, 3—4 Mückengattung, 4—5 Schlächtort in Frankreich, 5—6 italienischer Dichter, 6—7 Nebenfluß der Donau in Südburgarn, 7—8 Schneebewerkzeug, 8—9 slavischer Volksstamm, 9—10 männlicher Vorname, 10—11 weiblicher Vorname, 11—12 Grassläche, 12—13 Rundfunkvorrichtung, 13—14 mohammed. Münz, 14—15 indischer Gott, 15—16 Nebenfluß der Havel, 16—17 Stadt im Thüringer Wald, 17—18 männlicher Vorname, 18—19 farbige Flüssigkeit, 19—20 Singstimme, 20—21 Schicksalsgöttin, 21—22 Menschenrasse, 22—23 weiblicher Vorname, 23—24 Unterhaltungsspiel, 24—1 Stadt in Südtirol.

Auflösung der vorigen Rätsel: 1. kurz; 2. beim Stiel, 3. der Zweite.

Richtige Lösungen sandten ein: Hermann Müller, Ernst Mägge, Christa Siebels, Henri Fehlehus, Doreen Behrens, Elisabeth Böhmann, Hedda Helmers, Theodor Schmidt, Annemarie Bösch, Gerda Wiebking, Meta Schwarzling.

Die Prämie erhielt: Doreen Behrens.

### Schach.

Aufgabe Nr. 30.

A. Dufold.

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8									8
7									7
6									6
5									5
4									4
3									3
2									2
1									1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

Weiße: Kg7, Dg6, Se2+f6, Bc6+f6 = 6 St.  
Schwarze: Ke5, Da1, Sb1+b2, Bb7, c6, db7 = 8 St.

Matt in 8 Zügen.



# Für die Mußestunden

Sonntagsbeilage zum „Wilhelmsbavener Tageblatt“

## Vom grauen Tuch

### Moderne Gasampfformen

Von Oberleutnant a. D. Hans Garde.

Einer der wenigen Punkte von entscheidender Bedeutung, in denen bei den Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission bisher eine Einigung zustande kam, war die allgemeine Zurückweisung des chemischen und bakteriologischen Krieges. Im Frühjahr 1927 wurde folgender Wortlaut eines Konventionsentwurfes einstimmig angenommen:

„Die hohen vertragschließenden Teile unterlagen sich gegenseitig die Kriegsverwendung von Stöckgas, Giftgas oder ähnlichen Gasen, ebenso wie von allen entsprechenden Flüssigkeiten, Stoffen oder Verfahren.“

Sie verbieten sich ebenso die Verwendung aller Mittel des Bakterienkrieges.

Sie verbieten sich gleichfalls, die Verwendung der in den beiden vorstehenden Absätzen aufgeführten Kriegsmittel vorzubereiten.

Sie verpflichten sich außerdem, solche Stoffe weder zur Einfuhr, noch zur Ausfuhr, noch zur Herstellung auf ihrem Hoheitsgebiet zuzulassen, sofern diese Stoffe für den chemischen oder Bakterienkrieg Verwendung finden können und für einen solchen Zweck eingeführt, ausgeführt oder hergestellt werden.“

Es wurde aber ausdrücklich betont, daß die Zustimmung in erster Lesung die Haltung der Delegationen für die zweite Lesung weder festlegt noch in irgendeiner Weise bindet. Zu dieser zweiten Lesung, für die ursprünglich der November 1927 in Aussicht genommen war, ist es bekanntlich bis zum heutigen Tage noch nicht gekommen, und ob und wann es nun noch einmal dazu kommen soll, ist nach dem jämmerlichen Ergebnis der letzten Genfer Verhandlungen noch garnicht abzusehen.

Vorläufig können wir nur beobachten, daß in den freien Ländern allgemein die Vorbereitungen für den chemischen Krieg eine mindestens ebenso große Rolle spielen, wie alle anderen Rüstungsmaßnahmen. Deutschland sind die Hände durch Versailles gebunden; es muß sich darauf beschränken, die Entwicklung der Kampfmethoden bei den anderen Mächten theoretisch zu verfolgen.

Im Weltkriege waren im wesentlichen nur folgende gastechnische Kampfverfahren gebräuchlich: Der Gasangriff aus großen, eingebauten, später kleineren, tragbaren Flaschen, das Gas-schießen der Artillerie, das Gasminen-schießen und das Gaswerfen.

In der Nachkriegszeit wurde viel geschrieben über eine gewaltige Vervollkommnung des Angriffsverfahrens durch Vereini-gung des Kampfgases mit dem Kampfwagen. Man konstruierte Gas-tanks und dachte an den Einsatz ganzer derartiger Geschwa-der, die über alle Hindernisse des Schlachtfeldes hinweg zum Gasangriff vorstürmen sollten. Die Bemannung ist in gasdich-ten Kammern gesichert und führt ihren eigenen Sauerstoffappa-rat mit sich. So können die Gas-tanks allerdings auch vollkommen gasversicherte Schlachtfelder durchqueren. Hierin liegt ihre Be-deutung. Ihre Angriffswaffe bleibt aber doch voraussichtlich die Feuerwaffe, nicht das Gas. Sie haben bisweilen Nebel-bildung, wie z. B. der vor einiger Zeit vielfach abgebildete polnische Gas-tank, — aber der Nebel dient mehr zum Tarnen der eigenen Partei als etwa zum Blendenden des Gegners.

Gasangriffe aus der Luft wurden im Weltkriege in still-schweigendem Uebereinkommen zwischen den Kriegführenden mit Rücksicht auf die Zivilbevölkerung mit nur vereinzelten, verhält-nismäßig wenig wirkungsvollen Ausnahmen, unterlassen.

Zahlreiche Veröffentlichungen, die in den Entente-ländern in den Nachkriegsjahren erschienen, betonen indessen, daß infolge der gewaltigen Entwicklung des Flugwesens im Zukunftskriege mit einer Vereini-gung des Luft- und Gasangriffs sicher gerechnet werden muß. Der Gas-krieg in der Luft sei nur die logische Wei-terentwicklung des Gas-krieges auf der Erde. Auch der Marschall Foch hat sich in diesem Sinne ausgesprochen.

Möglich ist es, daß Gasbombenflugzeuge in Zukunft ohne Be-mannung losgelassen und von der Erde aus drahtlos geleitet werden.

Amerikanische und russische Autoren führten aus, daß das Flugzeug militärisch eigentlich nur als eine Ueberkanone anzu-sehen sei. Die bisherige Artillerie habe sich überlebt. Die Ueber-kanone der Zukunft bezwecke nicht mehr die Zerstörung einer feindlichen Frontlinie, die damit überflüssig sei, sondern sie über-fliege sie und trafe die Lebenszentren des Feindes.

Drei Einsatzarten der Gasampfformen vom Flugzeuge aus sind nach dem augenblicklichen Entwicklungsstande in fremden Heeren zu erwarten: 1. Der Gasbombenabwurf. 2. Das Abregnenlassen (Sprengeln) oder Versprühen von flüssigen Kampfstoffen. 3. Die Erzeugung von Rauch oder künstlichem Nebel.

Abgesehen von der großen Reichweite des Flugzeuges, ist die Fliegergasbombe dem Gasgeschöß der Artillerie dadurch über-legen, daß bei ihr die tote Last wesentlich geringer sein kann. Haben wir bei der Artilleriegranate ein Verhältnis des Kampf-

stoffinhalts zum Gesamt-Geschößgewicht von 1:8, so beträgt es bei der Fliegergasbombe etwa 1:2. Noch erheblich günstiger für das Flugzeug wird aber die Bewertungsziffer bei dem zweiten Verfahren, dem Sprengeln, bei dem lediglich der flüssige Kampfstoff aus Behältern abgelassen wird, eine tote Geschöß-hülle also überhaupt fehlt.

Ueber die Treffwahrscheinlichkeit und den Grad der Wirkung bei diesem Einsatz aus Flugzeugen im Vergleich zu dem Gas-schießen der Artillerie gehen im übrigen die Ansichten der Spe-zialisten zurzeit noch auseinander. Auch über die Frage, ob bei den aus der Luft geworfenen Bomben die Gas- oder die Brisanz-wirkung mehr zu fürchten ist, ist lebhaft gestritten worden. Heute steht wohl die überwiegende Mehrzahl der maßgebenden Fachleute aller Staaten auf dem Standpunkt, daß die Fliegerbranzbombe noch wirkungsvoller als die Gasbombe ist.

Wie man jedoch diese Frage auch beurteilen mag, — keinem

Zweifel kann es unterliegen, daß die Gefahren für die friedliche Zivilbevölkerung im Zukunftskriege unendlich größer sein wer-den, als früher, wenn es nicht dem Völkerbunde doch noch gelin-gen sollte, durch internationale Verträge wirksamen Schutz zu schaffen.

Eine größere Sicherheit, als von allen Verträgen zu erwar-ten wäre, aber würde man dann haben, wenn zwischen den ver-schiedenen Mächtegruppen wenigstens ein annähernder Gleichstand auf dem Gebiete der ärochemischen Rüstungen bestände. Mit Rück-sicht auf die eigene Heimat wird nämlich auch im Zukunftskriege jeder, der die Verantwortung trägt, schwere Bedenken haben, die Luftwaffe planmäßig gegen die Zivilbevölkerung des feind-lichen Hinterlandes einzusetzen, wenn vom Gegner Vergeltung zu erwarten ist. Nur Länder, die, wie das Deutsche Reich, zu Vergeltungsmaßnahmen nicht fähig sind, haben die brutalste Rücksichtslosigkeit des Feindes auch hier zu befürchten.

## Einquartierung

„Die Soldaten kommen!“ rufen sich die Kinder auf der Straße zu. Unser Städtchen erhält Einquartierung, ist das Tagesgespräch der Erwachsenen. Frau Meier bleibt bei Frau Müller stehen und teilt ihr die Neuigkeit mit: „Wir bekommen auch Einquar-tierung“. Zu ihnen gesellt sich Frau Appel mit vom Einkauf noch heißem Gesicht. „Was kochen Sie Ihrem Soldaten?“ „Was essen die Soldaten am liebsten?“ „Ob es wohl ein netter Mensch sein wird?“ „Mein Mann erzählt den ganzen Tag nur noch von seiner Dienstzeit“, schwirrt es in Frage und Antwort durcheinander.

So war es in Friedenszeiten und genau so ist es noch heute. In geringem Umfange, der Kleinheit unserer Wehrmacht ent-sprechend, finden die Einquartierungen statt. Das militärische Bild einer Einquartierung mit allem Drum und Dran ist daselbe geblieben. Der Quartieroffizier fährt im Kraftwagen die Quar-tiere ab und benachrichtigt die Ortsvorsteher oder Bürgermeister. Der Quartiermacher kommt auf seinem Rad und malt mit Kreide die Anzahl der Einquartierung an die Tür.

Im Hause des Quartiergebers herrscht mehr oder weniger Auf-regung. Die Quartiermutter backt den schönsten Kuchen und die dicksten Knödel. Vater deckt seinen Bedarf an Zigarren ein. Die Mädels freuen sich auf einen Tanz. Die Jugend ist außer Rand und Band. Nach ihrer Ueberzeugung steht ihnen so etwas wie ein Festtag bevor. Die Soldaten bringen doch Gewehre und Ma-schinengewehre mit, vielleicht sogar Kanonen. Alles Sachen, die auch heute noch ein Jungenherz höher schlagen lassen. Trotzdem wir im Zeitalter der Weltabrüstung (allerdings nur in Deutsch-land) und des Schlagwortes „Nie wieder Krieg“ leben. Die Be-geisterung für alles Militärische steckt in unserer Jugend drin und wird wahrscheinlich unausrottbar bleiben. So gleicht die heutige Einquartierung der Mandöreinquartierung aus der Vorkriegs-zeit.

Mit schneidiger Marschmusik beginnt der Einmarsch in das Städtchen. Der Kommandeur vorneweg hoch zu Pferde, vor ihren Kompagnien die Kompagnieführer, dann die lange graue Kolonne der jungen Krieger mit angezogenem Gewehr in Gruppentolonne. Tadellos ist der Abstand von Gruppe zu Gruppe. Edig sind die Hakenschwenkungen an den Straßenkreuzungen. Ein schönes mili-tärisches Bild. Hinter der Infanterie marschiert die Maschinengewehr-Kompagnie mit ihren Fahrzeugen. Den Schluß bilden die Packwagen. M.G.- und Packwagen sind kriegsmäßig bunt ange-malt. Es ist ein heißer Tag. Die Sonne meint es besonders gut. Die Geschlechter der Soldaten sind unter dem Stahlhelm gerötet und der „Affe“ (Tornister) drückt nicht schlecht. Aber die Haltung ist einwandfrei. Neben der Musik läuft die Jugend. Der Paukenschläger kann kaum noch zum Schlag ausholen. Die Pauke inter-essiert zunächst am meisten, macht sie doch den größten Krach. — und das ist die Hauptsache für die Jungen. Ganz ernsthaft steht an einer Straßenecke ein kleiner Knirps mit seinem Holzäbel und salutiert. Der Abteilungsführer und der Kompagnieführer danken lächelnd. Auf den Bürgersteigen und an den Fenstern steht die Bevölkerung des Städtchens und sieht dem Einmarsch der Soldaten zu. Auf allen Gesichtern das freundlich willkommene Lächeln. Mutter hat ihr Kleinstes auf dem Arm und läßt es „Wink-winke“ machen.

„Hier wird es gut sein“, flüstert der Flügelmann der 2. Gruppe seinem Nebenmann zu. Die Kameraden schmunzeln vergnügt. Jetzt biegt die Spitze der Truppe von der Straße ab und marschiert auf einen Schulhof. Der Schulhof ist als Parkplatz für die Fahr-zeuge ausersehen. An den Fenstern des Schulgebäudes ist ein be-ängstigendes Gedränge wahrzunehmen. Die ganze Schuljugend winkt und ruft in heller Begeisterung. Wenige Sekunden später kommen die ersten Jungen aus dem Gebäude gerannt. In Anbet-racht der Bedeutung des Tages und des Ereignisses auf dem Schulhof hat ihnen der Lehrer die Freiheit gegeben. Verständnis-voll fühlt er mit ihnen ihr Sehnen. Ihm selber steigen Erinne-rungen an vergangene Tage auf. Der Unterricht wird allgemein eine zeitlang abgebrochen und die Jungen eilen ins Freie.

Die Fahrzeuge sind inzwischen aufgefahren. Die Soldaten hatten ihre Quartierzeitel kurz vor dem Einmarsch bekommen und sind weggetreten. Hink sind die Plane der Packwagen abgedeckt. Das Offiziersgepäck wird herausgelangt. Die Fahrer schirren ihre Pferde ab. Offiziersburtschen suchen ihre Offiziere. Der Quartiermacher verhandelt noch mit dem Kompagniefeldwebel. Der Truppführer des Nachrichtentrupps meldet dem Adjutanten die Telefonleitung klar. Die Wache an den Fahrzeugen zieht auf. Ein buntes militärisches Bild. Und zwischen den Soldaten mit ihren Tornistern und Gewehren die kleinen Jungen und Mädels. „Onkel, wir bekommen auch einen Soldaten“, sagt ein kleines Kerlchen zu einem Exerziergezeiten. „Und wir auch!“ ruft ein anderer. — „Du, Heimerich, wo ist denn hier die Hindenburg-straße“, fragt eben ein langer Kamerad von der M.G.R. einen Jungen. „Onkel, ich geh' mit, ich zeig Dir die Straße“, ist die Antwort. Eine Viertelstunde später beleben die Soldaten das Straßenbild und suchen ihre Quartiere auf, zum Teil von Jungen oder Mädels geführt. In Gruppen oder einzeln werden die Straßenschilder studiert. Nach und nach findet jeder seinen Gastgeber.

„Obermaat Meißner“, stelle ich mich meiner Quartierwirtin vor, die mich empfängt. „Ich bin der ungebetene Gast“, sage ich unter Lächeln. Frau Görlitz begrüßt mich herzlich und versichert — ebenfalls unter Lächeln —, daß ich durchaus nicht ungebeten bin. Im Gegenteil, es ist freiwillige Einquartierung, und ihr Gatte habe sich um einen Soldaten beworben. Die Verbindung ist her-gestellt. Ich bin bei einem Lehrer einquartiert.

Er hat vor allen Dingen für eine Erfrischung gesorgt. Eine Flasche Obstwein steht auf dem Tisch. Nach dem langen Marsch in der glühenden Sonne ist ein Gläschen des Weins eine Er-quickung. Dann begeben wir uns auf mein Zimmer, stelle meinen Tornister und mein Gewehr in die Ecke und schnalle ab. Das Zimmer ist ein richtiges Mädchenzimmer und ganz in weiß ge-halten. Es blitzt vor Sauberkeit. Scheu betaste ich das Bett. O, welche Wärme, darin zu liegen. Das ist ein Bett, um darin die Zeit zu verschlafen. Ein zufriedenes Lächeln geht über mein Gesicht. Mensch, Erwin, da hast du aber Glück gehabt! Dies ist sicher das Quartier der Quartiere.

Jetzt aber schnell gewaschen, rasiert und Wäsche gewechselt. Die „Langschäftigen“ aus und leichte Schuhe an. Als ich nach einer kleinen halben Stunde wieder in die Stube trete, ist Herr Görlitz anwesend. Ich nenne meinen Namen und werde freudig begrüßt. Ich muß Platz nehmen. Die Unterhaltung ist zunächst ein leises „Aufschießen“ nehmen. Weiß Geistes Kind ich sei, wo ich her bin usw. Während unserer Unterhaltung kommt das Frä. Tochter aus der Schule. Es ist ein 17-jähriges Mädchen und besucht das Lyzeum. Wir begrüßen uns herzlich. Das Mittagessen wird auf-geboten. Eine Flasche Obstwein ziert abermals meinen Platz.

Für den Nachmittag ist ein kleiner Spaziergang in die Um-gebung geplant. Vater, Tochter und ich gehen nach dem Essen los. Ein Kalkbergwerk wird mir eingehend erklärt. Mit dem Blick auf ein ganz im Grünen verschwindendes Kloster machen wir Rast auf einer Bank. Und nun entsteht die Geschichte und die Sage des Städtchens und des Klosters vor mir. Der Lehrer kann meisterhaft erzählen.

Mit rechtlichaffenem Hunger kommen wir heim. Während des Abendbrotes erzähle ich von unseren bisherigen Märschen und Quartieren.

Von 7 bis 8 Uhr abends verankaltet unsere Kapelle auf dem Marktplatz ein Platzkonzert. Familie Görlitz und ich gehen zum Konzert. So ziemlich das ganze Städtchen ist versammelt. Man-cher Kamerad ist mit seinem Quartierwirt oder der Tochter des Hauses erschienen. Die Kameraden zeigen alle fröhliche, zufriedene Gesichter. Danach zu schließen, haben sie sämtlich gute Quartiere bekommen. Das Konzert bringt unserer Kapelle rauschenden Bei-fall.

Als dann zum Schluß das Deutschlandlied ertönt, stehen alle Einwohner mit entblößtem Haupt, die Soldaten in militärischer Haltung da.

Heim geht's. In einer Laube im Obstgarten sitzen wir beim Wein. Es wird erzählt und gelacht. Der Wein schmeckt vorzüglich und wird gar nicht alle. Die Anstrengungen des Marsches sind längst vergessen.

Frl. Görlich hat ihre Laute geholt. Wir singen gemeinsamlieder aus dem „Zupfgeigenlied“. Einige Lieder trägt Frl. Görlich mit guter Stimme allein vor. Es ist ein unsagbar schöner Abend. Ich mag nicht an das Morgen denken. Wer wird da wohl mein Gastgeber sein? Zum Schluß singen wir gemeinsam „Ade zur guten Nacht...“

Schlafen Sie gut, wird mir von allen Seiten gewünscht. Mein Federbett lacht. Minuten später bereits kuschelt ich mich ins Bett. Ich kann nicht sogleich schlafen. Aus dem weißen Bett guckt ein brauner Kopf und ein Paar braune Arme hervor. Die langen Stiefel und die graue Uniform passen nicht in das Weiß des Zimmers. Gestern noch schlief in dem Bett ein junges Mädel, jetzt streckt sich ein rauher Lieger darin. Die Gedanken kommen und gehen. Mein Gewehr und mein Koppel erinnern mich daran, daß ich morgen um 6 Uhr aufstehen muß.

Reiß' Kopf es an die Tür. „Aufstehen“, ebenso leise gerufen. Donnerwetter, was war denn das für ein Wecken! — Ach ja, ich bin ja im Bürgerquartier. Trillerpfeifen und „rise, rise...“ kommen die lieben Leuten ja nicht. Das lag ich mir gefallen, das ist ein vornehmes Wecken. Mit einem Satz bin ich aus dem Bett. Schade, sag ich und seh das Bett an. Aber, auf in den Kampf, Torero! Nach diesem Ausrufen wollen wir die heut vor uns liegenden Kilometer schon schaffen. Die Morgentoilette ist schnell beendet.

Als solide Unterlage für den kommenden Marsch dient ein kräftiges Frühstück. Mein Quartierwirt und das Frl. Tochter begleiten mich zum Marktplatz. Ueberaus herzlich ist der Abschied von Frau Görlich. Ich vermag kaum genug Worte des Dankes zu finden. — Viele Quartierwirte sind zum Abschied erschienen, um sich den Abmarsch anzusehen.

Antreten! „Das Gewehr — über!“ Mit „Muß i denn, muß i denn...“ geht's zum Städele hinaus. Lächerwinken. Verschlossene Gesichter sind an den Fenstern zu sehen. Vor der Stadt nimmt mein Quartierwirt Abschied von mir. Wenn mich ein Urlaub in diese Gegend führt, soll ich nicht vergessen, ihn aufzusuchen. Das Versprechen soll mein Dank sein. Ich hab' es ihm gern gegeben. Ein ganzes Stück begleitet mich noch seine Tochter auf dem Rade. Manches Scherzwort fliegt hin und her. Wir waren Kameraden geworden. Noch einmal drück' ich ihr die Hand zum Abschied. Sie fährt zurück und winkt noch lange.

Wieder geht die graue Kolonne auf staubiger Landstraße ihren Weg. Quartiererlebnisse werden ausgetauscht. Jeder hat es großartig gehabt. Lange, lange wird von dem guten Quartier erzählt.

Die Einquartierung ist vorbei. Im Städtchen geht alles seinen gewohnten Gang. Wieder stehen die Frauen auf den Straßen und erzählen von „ihrem“ Soldaten. War das ein „Frachtkerl“, und er war so nett und bescheiden, so lieb und so freundlich. Die Männer abends am Stammtisch können nicht umhin, die muster-gültige Haltung und das einwandfreie Auftreten der Abteilung

zu rühmen. „Das hätte man kaum erwartet, daß so ein Schmed in der Truppe sitzt.“ „Auf eine derartige Wehrmacht dürfte das Vaterland wieder stolz sein.“ „Da kann man seinen Jungen getrost pieder Soldat werden lassen.“ So geht die Rede hin und her.

Und der Wert derartiger Einquartierungen? Die jungen Leute sehen Land und Leute ihres Vaterlandes. Das Volk lernt seine Wehrmacht kennen und schätzen. Die Bevölkerung sieht den Erfolg einer straffen militärischen Schulung für die Charakterbildung und Erziehung eines jungen Menschen, sie sieht ferner mit eigenen Augen, daß das Heer und die Marine sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammensetzt. Einquartierungen tragen erheblich dazu bei, die Wehrmacht weiten Kreisen näher zu bringen und damit volkstümlich zu machen. Das Endergebnis ist wieder ein Volksheer zum Segen unseres geliebten Vaterlandes. St.

## Wie wird man Reichswehr-offizier?

Neuausgabe der Offizier-Ergänzungsbestimmungen.

Der Andrang zur Offizierlaufbahn ist außerordentlich groß. Ein beträchtlicher Teil der jungen Leute, die sich dazu melden, muß abgelehnt werden, weil sie den geistigen und körperlichen Anforderungen nicht entsprechen; aber auch von denjenigen, die an und für sich geeignet wären, kann die Mehrzahl nicht eingestellt werden, weil zu wenig freie Stellen vorhanden sind. Die Auswahl der für den Beruf Brauchbarsten zu sichern, ist der Zweck der Offizier-Ergänzungsbestimmungen. Sie sind vor einigen Monaten im Neudruck erschienen und enthalten gegen die erste Ausgabe vom Jahre 1910 eine Reihe von Änderungen und Zusätzen, die sich im Laufe der Zeit als zweckmäßig herausgestellt haben.

Einleitend wird betont, daß jeder, der sich zum Offizierberuf meldet, von dessen hohen Aufgaben für Staat und Volk eine klare Auffassung haben muß. Solche Freiwillige, die sich nur aus äußeren Gründen, gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Vorteile wegen, dazu drängen, werden selbst bald erkennen, daß sie für die mühselige Laufbahn nicht geeignet sind. Lust und Liebe und die Bereitschaft zu voller Hingabe sind unerlässliche Vorbedingungen.

Durch die Fortschritte der Technik und ihren Einfluß auf die Kriegführung sind die Anforderungen, die an den Offizier gestellt werden müssen, heute in mancher Hinsicht größer als vor dem Weltkriege. Mit Recht halten daher die Bestimmungen trotz dem von Laien hin und wieder erhobenen Widerspruch daran fest, daß von den Anwärtern die Reifeprüfung einer neunmonatigen höheren Lehranstalt zu verlangen ist. Für solche Freiwillige, die trotz Begabung und Fleiß eine höhere Schule nicht durchlaufen konnten, weil ihnen Eltern die Mittel dazu fehlten, ist die Möglichkeit gegeben, nach zweijähriger hervorragender Bewährung in der Truppe auf Vorschlag ihrer Vorgesetzten in die Offizierlaufbahn hineinzukommen. Sie müssen dann aber die Lücken ihrer allgemeinen Bildung ausfüllen und zwei wissen-

schaftliche Prüfungen bestehen, von denen die zweite ungefähr dem Abiturientenexamen entspricht.

Die Meldungen der jungen Leute, die nach bestandener Reifeprüfung in ein Regiment einzutreten wünschen, um die Offizierlaufbahn einschlagen, gehen an den Regimentskommandeur. Dieser hat sich über Persönlichkeit, Charakter, Erziehung usw. ein Urteil zu bilden und fordert dann eine mindestens dreimal so starke Zahl von Bewerbern als am 1. April des nächsten Jahres eingestellt werden können, im November zur persönlichen Vorstellung auf. Vorherige Ermittlungen bei Persönlichkeiten, die in politischen Verbänden führend tätig sind, sind verboten. Auf Grund des Vorstellungsergebnisses stellt der Regimentskommandeur ein Verzeichnis der Geeigneten in bestimmter Reihenfolge auf und reicht dementsprechend einen Vorschlag an die vorgelegten Dienststellen ein. Diejenigen, die weder zur Einstellung am 1. April noch als Ersatzleute vorgeschlagen werden, erhalten am 15. Dezember Mitteilung darüber. Die Ersatzleute, die wegen Mangel an Stellen nicht eingestellt werden können, erfahren dies erst am 1. April selbst, weil sich erst dann die Ausfälle (wegen Nichtbestehens des Abiturs usw.) übersehen lassen.

Die angenommenen Abiturienten, die nicht älter als 21 Jahre sein dürfen, werden am 1. April eingestellt. Die erste militärische Ausbildung, die drei Monate dauert, erhalten sie beim Ausbildungstruppenteil; dann kommen sie zur Feldtruppe, um an den größeren Übungen teilzunehmen. Während des darauf folgenden 1. Winterhalbjahres erfolgt eine gründliche Einzelausbildung, in der Regel am Standort des Regimentskommandeurs. Die Monate April bis Juni dienen jedoch der Vorbereitung auf die rein militärische Fahnenunterprüfung. Die drei folgenden Monate tut der Offizieranwärter ständig Dienst als Gruppen-(Geschütz)-Führer, um dann, Anfang Oktober, das Kommando zu dem 10-monatigen Lehrgang 1 der Infanterieschule anzutreten. Hier soll er eine gründliche militärische Allgemeinbildung erhalten und gleichzeitig im Dienst der eigenen Waffe, im Schießen und in den Leibesübungen gefördert werden. Am Schluß des Lehrganges legen die Fahnenunter die schriftliche und mündliche Fähnrichsprüfung ab, nehmen dann zum dritten Male an den größeren Truppenübungen teil und kommen im Oktober in den 2. Lehrgang der Waffenschulen, der ebenfalls 10 Monate dauert. An dessen Schluß legen sie die Offizierprüfung ab, um nunmehr zu Oberfähnrichen befördert zu werden. Die Beförderung zum Leutnant erfolgt, nachdem das Offizierkorps durch die Wahl seine Zustimmung gegeben hat, nach Maßgabe der frei werdenden Stellen. Diejenigen, die beim Examen den besten Erfolg gehabt haben, können nach etwa 3 1/2 jähriger Dienstzeit Offizier werden, andere erst nach 4 1/2 Jahren.

Die Bestimmungen für die Ergänzung der Sanitäts- und Veterinär-offiziere unterscheiden zwischen Anwärtern mit Reifezeugnis und solchen mit Approbation als Arzt bzw. Tierarzt. Erstere dürfen das 21., letztere das 28. Lebensjahr im allgemeinen nicht überschritten haben. Die Bewerbungsgesuche werden an die Divisionsveterinäre gerichtet. Auswahl und Annahme erfolgt nach den gleichen Grundsätzen, wie bei den Offizieranwärtern.

## Gerrit Engelke

Zum zehnten Todestag des Dichters am 13. Oktober 1923.

Von Carl Hanns Erkelenz.

Mich aber schone, Tod,  
Mir dampft noch Jugend blutstromrot —  
Noch hab ich nicht mein Werk erfüllt,  
Noch ist die Zukunft dunstverhüllt —  
Drum schone mich, Tod.

Zwischen losender Kriegsnot rechte der Wunsch sich empor. Der Tod zerbrach das Begehren wie klingendes Glas. Und erschütternd juden die Verse in die Stunde stillen Gedankens, die wir ihm widmen, seitdem seinen Leib zehn Jahre schon feindlicher Boden bei Cambrai bedt.

Auf leuchtendem Aufstieg gerbarst sein Leben jäh mit 27 Jahren, nicht wie Trakl sanft verlöschte, nachdem diesen schon immer der Tod mit schattenreicher Schwermut umwob. Nein, gerade als Engelke den Becher irdischen Glückes, den innige Liebe und erster Erfolg ihm boten, glückbebend an die herben Lippen zu heben gedachte, traf ihn die feindliche Kugel, wenige Tage, bevor die Waffen sanken. Und wenn wir der Furcht, die seine wenigen Jahre ins Dasein gruben, nachgehen, so sehen wir ärmlich vertropfende Kindheit in einem grauen Mietschaus in Hannover. Ein Beruf als Anstreicherehrlichkeit warf ihn ins Leben, das er allein zu meistern suchte, seitdem die Eltern ihn verlassen und nach Amerika gingen. Unter früherer Not wuchs ihm das innere Gesicht. Scheu keimten erste dichterische Versuche. Wachsender Bildungsdrang baute sich sein inneres Reich, das Geister von Homer bis Tolstoi mit ihrem Hauch füllten. „Seine eigentlichen Propheten aber waren schon damals“ — nach den Worten Jakob Kneips — „Beethoven, Walt Whitman, Hölder. Beethoven vor allem — für ihn der Meister aller Meister — gab seiner Dichtung den symphonischen Aufbau und tiefstönenden Klang. In Whitman fand er das Evangelium der neuen Zeit. Hölder schenkte ihm den Rhythmus der Form und den Blick in die Seele der Dinge.“

Jahre der Freundschaft schufen Zeiten seligen Ueberschwangs, aber nicht ohne den Tiefenlang früher Weisheit, verstehender Güte und bohrender Einsamkeit, die Not und Sorge vertieften und reiften.

Erst Richard Dehmels herzlichstes Glückaus, das dieser im Frühjahr 1914 zu Engelkes Gedichten sprach, bedeutete ernstlichen Antriebs. Dehmels Wort wies ihn zu den „Werkleuten auf Haus Anland“, die, wurdelnd in unruher Zeit, froh ihren eisernen Rhythmus bejahten. In diesen Kreis wächst er hinein, in seiner Zeitschrift erschienen seine ersten Gedichte, Jakob Kneip ward ihm verstehender Freund. Glückliche Tage mit Kneip an der Lahn gaben seinem Schaffen neuen Aufstieg. Da lockte ihn die Sehnsucht nach Dänemark, dem Lande „Niels Lyhnes“. Dort packte ihn das Kriegsgebot, dem er sich beugte. Dichterisches Schaffen legte Schützengrabennot fast völlig brach. Noch einmal gab ihm eine tiefe gebende und nehmende Freundschaft zu Lersch, dem Kesselschmiede, der sich begeistert zum hymnischen Klang seiner Dichtung bekannte, heimlichen Stolz und blühende Hoffnung auf ruhmestrotzige Zukunft. Eine erschütternd tiefe Liebe säumte hell den schmerzlichen Weg und ließ ihn warm am Leben hangen, dessen Erfüllung an der Seite der geliebten Frau er glückbebend entgegenbedte. Da traf seinen jungen Leib die Sichel des Todes.

Jakob Kneip bewahrte Gedanken und Werk. Er gab Engelkes einziges dichterisches Vermächtnis, den Gedichtband „Rhythmus des neuen Europa“, 1921 heraus und vermittelte uns als herzlichstes menschliches Dokument die so rührend innigen „Briefe der Liebe“.

„Ich liebe nichts mehr als Musik, danach: das Meer, das Weib — die Grenzlosen.“ Diese seine Liebe zum Unbegrenzten entspannt sich in weithin flutender hymnischer Form, in die sich christliches Lebensübermaß verströmt. Der Brennpunkt, zu dem

der ganze Rhythmus hinstrebt, in dem sich alle Strahlen brechen: das Ich, die Seele, der Mensch. Dieses Ich — winzig klein im Kosmos — schwingt tanzend hoch im markigen Baum, dem Licht entgegen wallend, aber auch mitfliehernd im braulenden Rhythmus der Maschinen. Gewaltig stürmend und töndend braust durch seine Hymnen vertiefend religiöser Erlebnisstrom. Dieser hymnisch geschwollene Tanz der Verse entzückt uns als Ausdruck flutenden, strömenden Lebens und drängender Lebenskraft. In dem schönen Angestimm der Gedichte dieses jungen Menschen klingt berauschend zwiesache Sehnsucht hoch: einen Teil des Ich der Arbeit, ihrem Herzklang hinzugeben, mitfliehernd in ihrem Gestamp, gebückt unter ihre Fron — aber auch die Stirn im Lichte zu baden, sich auf flutender Welle der Landschaft und des Meeres zu wiegen, Heimat und Heim zu besitzen, ein Mensch brüderlicher Gemeinschaft zu sein, der Liebe zu dienen. So erscheinen uns bei ihm Gemüht und Rhythmus der Arbeit plastisch gebannt wie kaum noch in unserer Arbeiterdichtung. „Neuer Stolz des Weltmenschen“ bricht empor, und nur einmal singt sich heimliche Melodie der Terzinen „In Flut und Licht“, der „Romance in allen Regenbogenfarben“, ins Herz, um nie wieder zu verklingen.

Dem Erlebnis seines innigen „Briefe der Liebe“ verhaftet, umwerben wir nochmals die Gestalt dieses jungen strahlenden Menschen, der dort feilischen Tiefenglanz enthüllt, Worte heimlicher Süße und garter Innigkeit webend, von stürmender Leidenschaft und qualvoller Bitternis dunkel untertrübt, von losender Kriegsnot umflackert, von schmerzlicher Ahnung getrübt, doch über alles hoch leuchtende Hoffnung türmend und mit der Wärme der Liebe verklärend.

## Ein Modemaler der deutschen Renaissance

(Zum 375. Todestag Lukas Cranachs am 16. Oktober 1923.)

Von Herbert Hümede.

Die Kraft seines Ausdrucks und die volkstümliche Behandlung seiner Vorwürfe haben Lukas Cranach zu einem Lieblingsmaler des deutschen Volkes gemacht. In seinen Werken wieder und treuherzig, nicht selten selbst spielerisch, allen italienischen Einflüssen unzugänglich, beschaulich und naturwahr wußte Lukas Cranach dem herben Wesen seiner norddeutschen Zeitgenossen zu gefallen und das zu werden, was wir heute einen Modemaler nennen würden.

Ein gültiges Schicksal bewahrte ihn vor allen materiellen Hemmnissen, die so oft die ruhige Entwicklung anderer Künstler fördern. Seine ungewöhnlich leichte Hand, sein nie rastender Fleiß, seine technische Meisterhaftigkeit, die seltene Frische seiner Farben befähigten ihn dazu, ein Führer der noch jungen deutschen Malkunst zu werden. Daß er diese Mission nicht erfüllte, war zum geringsten Teil seine Schuld.

Durch die Berufung an den Hof Friedrichs des Weisen sah er seine materielle und künstlerische Stellung schon mit dreißig Jahren gesichert. Fast ein halbes Jahrhundert lang beherrschte er von nun an den norddeutschen Kunstmarkt. Es schloß ihm vollständig die Konkurrenz anderer Maler, die Anregung durch eigenwillige Werke jüngerer Kräfte, der Maßstab für sein eigenes Können und die so notwendige Kritik.

Die Schäden, die jeder Monopolstellung anhaften, kommen bei Lukas Cranach nur allzu rasch zur Geltung. Mit überzeugender Frische und Lieblichkeit weiß er die traute deutsche Landschaft, ihre mit Gestrüpp umwucherten Felsen, ihre dunklen Nadelwälder, die Burgen auf steilen Kuppen und die wild zerrissenen Bergzaden zu malen. Immer wieder werden von ihm ähnliche Motive verlangt, so daß sein Schaffen bald zum Handwerksmäßigen herabsinkt. Noch härter wird diese abwegige Richtung, als ihm infolge seiner Stellung am Wittenberger Hof die geschichtlich bedeutende Aufgabe zufällt, die Führer der Reformation und des deutschen Humanismus zu malen; denn aus den frischen, lebens-

vollen Bildnissen der ersten Zeit schuf die immer steigende Nachfrage jene handwerksmäßige Massenaufgabe, die Cranach auf seinem Grabstein in der Stadtkirche zu Weimar die zwar anerkennende, aber die wahre Aufgabe der Malkunst wenig erfassende Bezeichnung „pictor celerrimus“, des handfertigsten Malers, eintrug.

Daß die Richtung, welche die Werke des Hof- und Modemalers Cranach einschlugen, nur durch seine Stellung und Beliebtheit bestimmt wurde und nicht dem Wesen des jungen noch unbefangenen Künstlers entsprach, beweisen die frühesten Werke des Kronachers. Die lebenshaftige, naturwahre Darstellung der „Kreuzigung“ aus dem Jahre 1503, die Berliner „Ruhe auf der Flucht“, die in der wunderbaren Feinheit der Köpfe Marias und der Engel weit über Cranachs spätere Werke hinausragt, zeigen, welchen künstlerischen Anlauf der junge Maler nahm, welche Ziele Cranach erreicht hätte, wären seiner Eigenart und seinem Schaffen nicht durch den Geschnack seiner Gönner Flügel angelegt worden.

Auch Cranachs frühe Bildnisse sind von großer malerischer Feinheit, beschränken sich aber stets auf die Darstellung des Neugeborenen, ohne in die Seele des Modells einzudringen. Letztere muß hinter der bewunderungswürdigen Zeichnung der Kleider und des Schmuckwerks nur zu oft zurückbleiben.

Das Jahr 1515 bedeutet einen wichtigen Abschnitt im Schaffen des Meisters, den Beginn seiner zweiten und fruchtbarsten Epoche. Seine Malweise wird durch einige Neuerungen bereichert, durch die ihn charakterisierenden schillernden Farböne, durch ein besseres Verständnis für die Verteilung im Raum durch stärkere Bewegung. Seine Motive dagegen wissen nichts Neues mehr aufzuweisen, die Menschen werden in wenigen, immer gleich bleibenden Typen dargestellt. Cranach kennt nur den herben Landsknecht mit dem viereckigen Kopf, den groben Zügen und dem eingedrücktten Profil, den Kirchenmann mit der melancholischen, entsetzungsreichen Miene, die gleichen, stets wiederkehrenden Fragen mit dem vorstehenden Kinn, die nämlichen, etwas einsätzigen runden Frauenköpfe mit Stumpfnasen und Schligaugen. Das tiefere Verständnis für den Körperbau fehlt Cranach vollständig, so daß manche seiner Figuren, vorwiegend Männergestalten, als anatomische Unvollkommenheiten erscheinen. Wesentlich besser gelingen ihm weibliche Bildnisse, die dem herben Geschnack seiner kurzfristlichen und adeligen Auftraggeber entsprechen. Köstlich ist die Verlegenheit, mit der diese zierlichen, schmalhäutigen und eleganten Frauen ihre Reize zur Schau stellen, köstlich die Naivität der mythologischen Darstellungen, besonders im Berliner „Jungbrunnen“, wo die Weiblein auf der einen Seite alt und gebrechlich ins Wasser steigen, um sich auf der anderen Seite als muntere Mädchen ihrer neuen Jugend zu erfreuen. Die Kraft des Ausdrucks und die volkstümliche Behandlung solcher Szenen zeichnen Cranach am stärksten aus.

Wir sind lange gewohnt gewesen, Cranach mit Dürer und Holbein in einem Atemzug zu nennen. Nicht er auch an diese beiden nicht heran, so war er doch eine tüchtige Persönlichkeit, charaktervoll und überzeugungstreu. Das Volk hat an ihm gehangen, weil es in der Figuren des Meisters sich selbst dargestellt und begriffen sah, weil Cranach in den engen Grenzen, innerhalb deren ihm seine Stellung am Hofe Freiheit gewährte, das Phantasielieben der Deutschen vortrefflich wiedergegeben verstand.

## Gedanken

Von August Koesel.

Mit List und guter Beobachtungsgabe wird man manches erreichen. Die starken Festungen jedoch werden nur mit den Stürmen des Glaubens erstiegen.

Der große Mensch fordert auf Grund seiner Mission, die ihm Gott auferlegt hat. Für ihn müssen daher andere Befehle gelten als für die Mittelmäßigen. Niemals darf er es an Verantwortunglichkeit fehlen lassen.